Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz, in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 124.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 31. Mai

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 30. Mai. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Ober-Finanz-Rath Mölle, vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, den Kgl. Kronen Orden 2. Kl. zu verleihen; den Staatsanwalts-Gehilfen Knoff in Marienburg zum Staatsanwalt in Marienwerder zu ernennen; und dem Kreisgerichts-Sekretär Collas in Prenzlau bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Dem Kaufmann Mueller ist Namens des Norddeutschen Bundes das Exequatur als Konsul der Republik Peru zu Frankfurt a. M. ertheilt worden.

Der praktische Arzt Dr. Sabarth zu Reichenbach ist zum Kreis-Physikus des Kreises Reichenbach ernannt worden.

Der erste norddeutsche Reichstag.

Nach „vier arbeitsvollen Sessionen", ist der erste norddeutsche Reichstag geschlossen worden, und seine Mitglieder trennten sich mit dem Bewußtsein, daß Jeder an seinem Theil mitgearbeitet habe an einem unvergänglichen Stück deutscher Geschichte, an der Grundlegung desjenigen Hauses, von dem aus die deutsche Nation nach dem Verschwinden der Mainlinie ihre „geschichtliche Bedeutung, ihre Stärke und friedfertige Gesittung" wieder zu erringen, ihre Weltstellung zu gewinnen bestimmt ist.

Der erste Stein, der ins Fundament eines Neubaues versenkt wird, und der letzte Dachsparren, der seine Spitze krönt, sind die Zeichen, mit denen der Arbeiter das Werk frisch beginnt, fröhlich endet. Feierliche Hammerschläge bezeichnen den Anfang, ein Kranz die Vollendung der mühevollen Bauthätigkeit. Man hat den norddeutschen Bund so oft mit einem Hause verglichen, das man wegen der zahlreichen Gerüste, von denen es umgeben, nicht recht übersehen könne.

Mit dem Schluß des ersten Reichstages ist ein solches Gerüst entfernt worden, und, wie es wächst, höher und höher, das Haus, unter dessen Dach sich einst ganz Deutschland freudig zusammenfinden wird, ist jedem Auge leicht zu beobachten. Das Fundament ist gelegt, und wie lange es auch noch währen möge, bis der ganze Bau herrlich in seiner Vollendung dasteht, die Stunde kommt, wo dankbar von der Zinne des Hauses herab Derjenigen gedacht werden wird, die zuerst Hand angelegt an das Werk.

Heftige Kämpfe haben das Werden des Norddeutschen Bundes begleitet; in den Parteien und in der Presse traten kampfgerüstet die Meinungen sich gegenüber, anfänglich hart und schroff, allmälig versöhnlicher und milder; in demselben Maße, wie das Einigungswerk fortschritt, wie es sich lebenskräftig erwies und seine ersten Resultate sichtbar wurden, näherten sich auch die widerstrebenden Elemente, und wenn auch noch Theoretiker hier, Partikularisten dort grollend zur Seite stehen, auch sie werden unwiderstehlich in den frisch emporwachsenden, himmelansteigenden Bau gezogen werden, der so unvergleichlich mehr Schutz und Wohnlichkeit zu biet n verspricht, als der weiland morsche bröckelnde Bundestag.

Es gewährt eine hohe Genugthuung, das Arbeitsfeld zu überblicken, welches der erste norddeutsche Reichstag urbar gemacht für fruchtbare Fortarbeit. Besonders auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete war seine Thätigkeit eine segensreiche und vielverheißende. In erster Reihe schätzen wir als einen großen Gewinn die Freizügigkeit, welche den arbeitenden Klassen jeden Grades zu Gute kommt. Von Session zu Session wurde sie fleißig ausgebaut, ergänzt, gefestigt, bis sie zuletzt in dem wohlthätigen Gesetze über den Erwerb des Unterstützungswohnsitzes zum Abschluß gebracht wurde. Hier ist ein greifbarer Gewinn, gegen den Niemand die Augen verschließen kann, ein unifizirendes Prinzip, welches den jungen Norddeutschen Bund innerlich kräftigen und nach außen als einen festgefugten, Sturm und Wetter trotzenden Bau erscheinen lassen muß. An dieses Gesetz schloß sich nicht minder wohlthätig dasjenige über die Erwerbung und den Verlust der Bundes und Staatsangehörigkeit an, und die Erweiterung des Zollvereins, die Post- und Telegraphenverträge, die Aufhebung der Elbzölle u. s. w. bezeichnen einen großen Fortschritt des Verkehrs, welcher der Arbeit zu Gute kommt.

Ein weiterer wirthschaftlicher Gewinn knüpft sich an die Beseitigung der Doppelbesteuerung, an die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung und die Beseitigung der Abhängigkeit staatsbürgerlicher Rechte von konfessionellen Unterschieden. Die Aufhebung der Zinsbeschränkungen, der Schuldhaft und des Lohnarrestes vervollständigen diese Reihe organischer Gesetze, welche tiefeingreifend eine verheißungsvolle Umgestaltung des politischen und bürgerlichen Lebens des norddeutschen Volkes angebahnt haben.

Ist es im ökonomischen Bereich besonders das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz, welches ein unifikatorisches Prinzip zur Geltung brachte, so ist nicht minder bedeutsam, ja noch wichtiger für die nationale Einheit das neue Strafgesetzbuch. Die Gemeinschaft der Rechtsinstitutionen ist das erste und unumgänglichste Erforderniß eines festgefügten Staatsorganismus; an ihr belebt sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit, in ihr fließt am lebendigsten die Quelle des nationalen Geistes. Darum ist das neue Strafgesetzbuch ein großes „nationales" Werk, eine Errrungenschaft von unschätzbarem Werthe, mit welcher der erste Reichstag seine Thätigkeit glänzend abgeschlossen hat. Daß darüber der Widerstand gegen die Todesstrafe sich hat bescheiden, daß die Forderung des modernen Geistes, welcher die Todesstrafe mit Recht als ein Ueberbleibsel eines überw ndenen Kulturstaudpunktes verwirft, hat vertagt werden müssen, ist an sich bedauerlich, aber wenn man erwägt, daß ein dauernder Gewinn, eine Grundlage der nationalen Einigung hätte geopfert werden müssen, nur damit eine Institution zu Falle komme, deren Tage ja doch gezählt sind, so muß man auch dieses Ergebniß dankbar akzeptiren und denjenigen, welche zu Gunsten des Strafgesetzbuches für den Augenblick sich ihres Widerstrebens gegen die Beibehaltung der Todesstrafe entschlugen, das Opfer an ihrer persönlichen Ueberzeugung als eine große patriotische That im Sinne der nationalen Zwecke anrechnen.

In einem Punkte freilich und zwar in einem der wichtigsten bleibt noch Manches, ja fast Alles zu wünschen übrig. Es ist der Bundeshaushalt. Hier wird für den folgenden Reichstag ein weites Feld fruchtbarer Thätigkeit sich eröffnen.

Mit der Uebernahme der Wechselstempelsteuer auf den Bund ist auch hier schon ein verheißender Anfang gemacht worden, und noch manche Steuer der Einzelstaaten wird auf den Bund übergehen haben, damit nicht die Kopfsteuer der Matrikularbeiträge auf die Entwickelung der einzelstaatlichen Finanzen allzudrückend laste.

Uebersieht man nun aber die Gesammtleistung, mit welcher sich dieser erste norddeutsche Reichstag eingeführt in die Geschichte deutscher Entwickelung, so kann man nicht umhin, den Worten der Thronrede, mit welcher derselbe geschlossen wurde, in freudiger Dankbarkeit zuzustimmen, daß die Erfolge, welche seine Arbeit begleiten, „beweisen, daß der deutsche Geist, ohne auf die freie Entwickelung zu verzichten, in der seine Kraft beruht, die Einheit in dei gemeinsamen Liebe Aller zum Vaterlande zu finden weiß" und daß in dem bisher Erreichten eine „Bürgschaft der Erfüllung der Hoffnungen liegt, welche sich an die Schöpfung des Bundes knüpfen."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 30. Mai. Die Szene, die sich kürzlich [illegible] ereignete, wo ein das Ausscheiden der Mitglieder des Protestanten-Vereins aus ihren geistlichen Stellungen fordernder Antrag angenommen wurde, hat sich vor einigen Tagen auch auf der hiesigen Köllnischen Synode nur mit bedeutend verändertem Ausgang widerholt. Wie nämlich das hiesige Organ der kirchlich-freisinnigen Partei berichtet, erhob sich als ein derartiger Antrag gestellt worden war und zur Abstimmung geschritten werden sollte, Hr. General-Superintendent Hofmann, um den Antrag zu bekämpfen. Hrn. Hofmann, der bisher die Mitglieder des Protestanten-Vereins bei jeder Gelegenheit in Wort und Schrift in der hochfahrendsten Weise mißhandelt hatte, war jetzt plötzlich ein anderes Licht aufgegangen und wundersam groß muß das Erstaunen der ehrwürdigen Versammlung gewesen sein, als der gestrenge geistliche Herr ihr auseinandersetzte, daß das Konsistorium sich auf solche Anträge ni t einlassen werde. Dasselbe nehme einen viel höheren Standpunkt ein als die Kreissynode, indem es das Ganze der Kirche im Auge habe. Die Behörde verkenne nicht die bedenklichen Seiten des Protestanten-Vereins, aber derselbe habe auch seine innere Berechtigung. Von wannen diese Erleuchtung stammt, ist noch ungewiß, sicher ist, daß bisher nichts einen solchen Umschwung erwarten ließ, und daß derselbe dem Hrn. General-Superintendenten sehr plötzlich gekommen ist. Die Synode vermochte die Schwenkung nicht ganz so rasch zu vollziehen, sie lehnte den Antrag zwar nach dieser Erklärung ab, indessen stimmte doch noch ⅓ der Mitglieder — nämlich 12 gegen 25 — für denselben. Die „Protest. Kirchenztg.", welche über diesen Vorfall berichtet, fügt ihrem Ausdruck des Erstaunens, indem sie an das bisherige Auftreten des Hrn. Hofmann gegen den Protestanten-Verein erinnert mit Recht die Bemerkung hinzu: der Mann wird sich zu schwerer öffentlicher Buße vorbereiten müssen, wenn seine Worte bei den Mitgliedern, die er bisher verhöhnt, Vertrauen finden sollen. — Der Termin für die Reichstagswahlen soll, wie in unterrichteten Kreisen verlautet schon gegenwärtig festgesetzt sein und zwar ist, wie es heißt, der 12. Septbr. für die Vornahme der Wahlen bestimmt worden. Unmittelbar darauf werden die Wahlen für das Abgeordnetenhaus stattfinden, da letzteres auch in diesem Jahr zu Anfang Oktober zusammentreten soll. Ob diese Bestimmung nicht vielleicht noch einer späteren Abänderung unterliegen wird, ist natürlich noch nicht mit Bestimmtheit anzugeben, vorläufig wird man aber dem angegebenen Termin für den Wahlakt als dem wahrscheinlichsten entgegenzusehen haben. — Die „Kreuzztg." zetert heute Abend ein Wenig gegen diejenigen nationalliberalen Blätten, welche das Zustandekommen des Strafgesetzbuchs als einen Sieg der nationalen Partei bezeichnen. Wir haben unsere Auffassung wiederholt dargelegt und finden es allerdings unnöthig, der Niederlage, welche die nationalliberale Partei bezüglich der Todesstrafe erlitten, einen Siegesmantel umzuhängen. Unsere ursprüngliche Angabe, daß nur 3 Mitglieder der liberalen Abgeordneten aus den altpreußischen Provinzen bei den entscheidenden Abstimmungen abgeschreckt sind, ist als vollkommen korrekt anerkannt worden, unter solchen Umständen kann man nur einfach eine Niederlage konstatiren. Andererseits wird Nieman den Antheil leugnen können, den die liberale Partei an sehr wesentlichen Partien des Strafgesetzbuchs genommen hat, die „Kreuzztg." kann, wenn sie sich das ganze Werk darauf ansieht, von einem Sieg ihrer Partei und ihrer Prinzipien gewiß nicht reden. Wer bezüglich der Beibehaltung der Todesstrafe in ihrer gegenwärtigen Form von einem Sieg reden könnte, ist einzig und allein Graf Bismarck, der vollständig seine eigenen Wege gewandelt ist. Selbst das Plancksche Amendement stammt, wie man gegenwärtig vernimmt, ursprünglich aus Regierungskreisen und wurde erst gestellt in Folge von von dieser Seite ergangenen Andeutungen. Erst durch Graf Bismarck wurde diese bereits zurecht gezimmerte Brücke abgebrochen, dieser Umstand erklärt wohl auch, daß nunmehr selbst so gemäßigte Männer wie Forckenbeck, Simson u. A. ihr bestimmtes Nein abgaben.

— Wie den Lesern bekannt, hat der Gesandte des Nordd. Bundes in Rom im Auftrage seiner Regierung ein vertrauliches Schreiben an den Kardinal-Staatssekretär gerichtet, in welchem er den Inhalt der letzten seitens des französischen Kabinets an die Kurie gerichteten Depesche unterstützte. Nach Mittheilung der „Karlsruher Ztg." hat Hr. v. Arnim seitdem einer der schärfsten Stellen des der Schärfe nicht entbehrenden Schreibens eine mündliche Erläuterung hinzugefügt, welche den vollen Ernst, mit dem Preußen sich den augenblicklich in Rom maßgebenden Einflüssen entgegenstellt, erst in das rechte Licht zu setzen geeignet ist.

— Die Beurlaubungen innerhalb des Justizressorts zu Hilfsarbeiterschaften in andere Ministerien sind gegenwärtig mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da der Justizminister die Absicht haben soll, derartige Beurlaubungen künftig gar nicht mehr eintreten zu lassen, zumal sie in der Regel doch zum Ausscheiden aus der Justizverwaltung führen.

— Wie die „Elb. Z." erfährt, hat der Verkäufer des Hauses Leipzigerplatz Nr. 12, dessen Ankauf für das Marineministerium zu genehmigen der Reichstag abgelehnt hat, obwohl er bereits eine Abschlagszahlung von 100,000 Thlrn. baar empfangen hat, sich geneigt gezeigt, das Haus ohne Reugeld zurückzunehmen. Damit wären am einfachsten und würdigsten alle Schwierigkeiten in der Sache beseitigt.

— Zwischen Preußen und sämmtlichen schweizer Kantonen, mit alleiniger Ausnahme des Kantons Waadt, besteht seit dem Jahre 1859 eine durch Auswechselung übereinstimmender Erklärungen abgeschlossene Vereinbarung, nach welcher die Angehörigen des einen Theils in dem Gebiete des anderen Theils weder zum Militärdienst [illegible] in der Schweiz lebende hamburgische Staatsangehörige dort einer Militärabgabe unterworfen worden sind, eine gleiche Abgabe möglicherweise auch von anderen Bundesangehörigen in der Schweiz nod gefordert wird, so erscheint es wünschenswerth, im Namen des Bundes ein der oben erwähnten preußisch-schweizerischen Vereinbarung entsprechendes Abkommen mit der Schweiz zu treffen. Nachdem die Schweiz sich zum Abschluß einer solchen Vereinbarung bereit erklärt hat, wird der Bundesrath, wie die „Wes. Ztg." meldet, sich demnächst mit dieser Angelegenheit beschäftigen und zunächst den Bundeskanzler zu Verhandlungen ermächtigen.

Aus **Breslau**, 23. Mai, schreibt man der „Allgem. Ztg.": Der Kaplan Jentsch in Liegnitz ist von seiner geistlichen Behörde nicht darum suspendirt worden, weil er sich gegen den Syllabus und gegen die Infallibilität des Papstes erklärt, sondern weil er seine Erklärung in einer Weise abgegeben hat, die jede Ehrerbietung, ja jede Rücksicht für das Oberhaupt der Kirche ausschließt. In Folge eines väterlichen Schreibens, das der Fürstbischof Dr. Förster aus Rom an Jentsch gerichtet, hat derselbe retraktirt und seine Retraktation ist von dem Fürstbischof ohne Weiteres angenommen worden, weil er darin sein Bedauern über den bewiesenen Mangel an Ehrerbietung gegen den Papst und das dadurch gegebene Aergerniß ausspricht. Vom Syllabus und dergleichen sagt er kein Wort.

Münster, 26. Mai. Dem Vernehmen nach wird unsere Stadt, die Vaterstadt Waldecks, das Andenken ihres großen Sohnes dadurch ehren, daß am Geburtshause Waldecks, der jetzigen Weinhandlung „Bei der Linden" auf der Clemensstraße, eine Gedenktafel angebracht wird.

Düsseldorf, 27. Mai. Wie dem hiesigen Bürgermeisterei-Blatt mitgetheilt wird, giebt es in unserem Verwaltungsbezirke eine Schule, in der die 18jährige Tochter des Elementarlehrers in der zweiten Klasse wegen Mangels eines Gehilfen Unterricht ertheilen muß. Die Stadt liegt im industriellsten Theile des diesseitigen Regierungsbezirks und hat ca. 15,000 Einwohner.

Böhle, 26. Mai. Die wunderbare Heilkraft unsers Hrn. Pastors scheint sehr schnell verschwunden zu sein, da jetzt nur noch wenige oder gar keine Kranken hierher kommen. Einige Unternehmer, die auf das Wunder fußend mehrere großartige Wirthshäuser zu bauen unternommen, haben somit schlecht spekulirt.

Hachenburg, 24. Mai. Vergangenen Donnerstag wurde der Lehrer S. in N. verhaftet. Derselbe ist angeschuldigt, ein 15jähriges Mädchen verführt zu haben.

Ratzeburg, 30. Mai. Der lauenburgische Landtag ist auf den 9. Juni einberufen. Unter den Vorlagen, welche demselben zugehen werden, befinden sich Entwürfe betreffend die Inkorporation des Herzogthums in Preußen, die Aufhebung des Gewerbezwanges, die Notariatsordnung, sowie ein Entwurf betreffend die Schullehrerseminare.

München, 30. Mai. Gutem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Freiherr v. Pranckh seine Entlassung eingereicht. — Der König ist heute von Berg nach München zurückgekehrt.

— Pater Hölzl, der in letzter Zeit vielgenannte gelehrte Franziskaner und Vertheidiger Döllingers, ist, nach zuverlässigen Nachrichten der „Augsb. Abdz.," glücklich in Rom angekommen. Gegenüber Befürchtungen, welche bezüglich seiner persönlichen Sicherheit daselbst laut geworden sind, wird auf den Schutz verwiesen, den die dortige bayerische Gesandtschaft dem muthigen Mönche, wie jedem andern bayerischen Unterthanen angedeihen lassen werde.

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Für einen der allernächsten Tage ist bereits das Erscheinen der Wahlausschreibung für die Landtage zu erwarten. Abermals ist davon die Rede, das Ministerium wolle sich durch einige Elemente von der deutschen Partei stär-

ken und dagegen von einigen „gar zu unpopulären" Mitgliedern befreien. Die czechische Presse donnert inzwischen gegen den Grafen Potocki und den „Cisleithanismus". Graf Johann Lazanzky, der Belcredische Vize-Statthalter von Böhmen, tritt mit einem Programm an die Oeffentlichkeit, welches den reinen Föderalismus proklamirt und „zum Zentralpunkte des Staates" statt Wien eine Stadt wählen will, die bisher nicht die Hauptstadt eines der österreichischen Länder war und „in der Mitte der Monarchie" läge. — Gestern Mittag versammelten sich die polnischen Notabeln wieder beim Grafen Potocki, um zu vernehmen, was die Regierung bezüglich der galizischen Forderungen beschlossen. Graf Potocki erklärte, daß er noch nicht in der Lage sei, eine bestimmte Antwort zu ertheilen. Er ersuchte die Polen also, noch einige Tage hier zu verweilen. — Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht zwei kaiserliche Handschreiben, durch deren eines der bisherige Handelsminister v. Gorové definitiv zum Minister für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen, ferner der frühere Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, v. Szlavy, zum Minister für Ackerbau, Industrie und Handel ernannt wird. — Bethlens „diplomatische Wochenschrift" schreibt:

„Wir begegnen unter den Abgeordneten des ungarischen Parlaments mehreren hervorragenden Politikern, die sich durch die Ernennung des Herzogs von Gramont zum französischen Minister des Aeußern beunruhigt fühlen. Sie glauben, die Interessen des Friedens seien durch diese Ernennung bedroht, da im Laufe der Zeit die französisch-österreichische entente unter dem Drucke der Verhältnisse und unter der Leitung Gramonts und Beusts zu einer franz.-österreich. Allianz herauswachsen könnte, was für Ungarn verhängnißvoll wäre. Polen, Deutschösterreicher, Klerikale und die militärische Hofpartei möchten gern einen Krieg wagen, da sie „Oesterreich" nur als Werkzeug betrachten, um Sonderzwecke zu erreichen. Die Polen wollen gegen Rußland ziehen, die Deutschösterreicher in Süddeutschland herrschen, die Klerikalen wollen die Interessen Roms befördern und die militärische Hofpartei schnaubt nach Rache für Sadowa. Blos die Ungarn und Czechen (wenn letztere befriedigt wären) haben ein Interesse an der Erhaltung des Friedens, da sie den Bestand Oesterreichs in ihrem nationalen Interesse für sich selbst und nicht als Werkzeug für Sonderzwecke wünschen müssen. Für ein befriedigtes Ungarn und Böhmen ist die Integrität der Monarchie das höchste Ziel, das wir wegen Napoleons Dynastie niemals gefährden oder aufs Kriegsspiel setzen werden. Man kann nicht läugnen, daß in letzter Zeit die „kriegslustigen" Elemente in Oesterreich am „Wiener Hof" und am „Ballplatz" Terrain gewonnen haben, aber dennoch sehen wir in der Ernennung Gramonts keinen Grund zu einer Besorgniß für Ungarn. Napoleon leitet die auswärtige Politik Frankreichs persönlich. Er weiß besser, wie Beust selbst, was Oesterreich im Stande ist zu leisten oder nicht. So z. B. wird vielleicht der Herzog von Gramont, als Sprachrohr des Grafen Beust, Napoleon die Versicherung geben, daß die Ungarn gänzlich befriedigt sind und durch den Einfluß der polnischen Emigration auch in einen Krieg hineingetrieben werden könnten. Nun, da wird Napoleon ihm sagen, daß Ungarn den Ausgleich angenommen hat, um sich zu erholen, aber es giebt keinen Ungarn, mit Ausnahme einiger Offiziösen, die im Kriegsfalle in der Regel zu Hause bleiben, der auch nur einen Groschen oder einen Soldaten für einen Krieg opfern wollte, wo es sich nicht um die Existenz der Stephanskrone handelt."

Wien, 30. Mai. (Tel.) Das Gerücht, daß die Ernennung eines Ministers für Galizien bevorstehe, wird in gut unterrichteten Kreisen für verfrüht bezeichnet. Vorerst dürfte die Ernennung eines Polen zum Minister ohne Portefeuille erfolgen, jedoch auch dieses nicht vor Zusammentritt des galizischen Landtages.

Paris, 28. Mai. Die Minister versammelten sich heute unter dem Vorsitze des Kaisers in den Tuilerien. Gestern hatte der Kaiser Ollivier bereits wegen seines Erfolges in der Kammer beglückwünscht. Im heutigen Ministerrathe beschäftigte man sich hauptsächlich mit den Projekten, welche aus der parlamentarischen Initiative hervorgegangen sind, namentlich mit dem Zeitungsstempel, der Erhebung einer Steuer auf das Einkommen und die Werthpapiere und der sofortigen Zurückzahlung der vom Staate den Eisenbahngesellschaften bewilligten Subventionen. Es war beschlossen, alle diese Projekte auf die nächste Session zu vertagen. — Wie man ferner erfährt, hat die Regierung auch beschlossen, daß dieses Jahr Paris noch keine gewählte Gemeinderäthe erhalten wird. — Die Voruntersuchung in der Komplotsache ist beendet. Die betreffenden Aktenstücke wurden heute dem Gerichtsschreiber der Anklagekammer des hohen Gerichtshofes überreicht. Die Ueberführungsstücke befinden sich noch in den Händen des Untersuchungsrichters Bernier. Unter denselben sind Bomben, welche eine andere Form haben, als die, von welchen der Figaro die Zeichnung gegeben. Die Anklagekammer wird sich nächste Woche versammeln, um ihr Urtheil zu sprechen. — Vorgestern fand in Belleville, dem Hauptsitze der Rochefortisten eine Privat-Versammlung statt, in welcher der Deputirte Gambetta eine längere Rede hielt, welche von der Versammlung mit begeistertem Beifalle aufgenommen. Gambetta sagte:

Als Ihr mich vor einem Jahre zum ersten Male mit dem legislativen Mandat beehrtet, begingt Ihr einen Akt, welcher die Negation einer jeden erblichen monarchischen Regierung ist. Ich verlangte von Euch ein Mandat unversöhnlicher Opposition. Euer Votum ist ein unwiderruflicher Akt, und das Resultat der Abstimmung, welche vor vierzehn Tagen stattfand, hat nichts daran geändert. (Beifall.) Das Plebiszit hatte, wie man gesagt, die Debatte über die konstitutionellen Reformen gestellt. Wir bedauern es auch nicht, und ich sage dieses selbst Angesichts dieser Ziffer von 1,500,000 negativer Voten, welche von Leuten, die vor der Abstimmung in ihrer Hoffnung übertrieben unklug waren, als ein Zeichen der Niederlage betrachtet wurde. Was ist wirklich besiegt worden? Das monarchische Prinzip. Man mag sagen, daß die 7½ Millionen Ja Alles gelöst haben; nichts wird aber die Insurrektion meines Gewissens unterdrücken, welches mir zuruft: „Alles muß neu begonnen werden!" Das Plebiszit hat die Lage für das Kaiserreich erschwert; es hat sie für die Demokratie besser gestaltet. Das Kaiserreich, welches in der Demokratie seinen Ausgangspunkt haben will, erklärte sich vor 18 Jahren für ewig, für erblich, und nach 18 Jahren fühlte es das Bedürfniß, eine neue Konsekration zu suchen, sich selbst in Frage zu stellen. Und was es am 8. Mai gethan, kann es, so erklärte dasselbe, alle Tage thun. Gut! Aber ich frage Euch: Was ist eine Regierung, die, nachdem sie die Ewigkeit ihrer Existenz erklärt, Euch von Zeit zu Zeit fragt, ob Ihr ihr das Recht zu bestehen zuerkennt? Das Kaiserreich erklärte 1852, daß das damalige Plebiszit seine unumstößliche Grundlage sei, und 1870 verlangt es von Euch, ihm eine Grundlage zu geben. Ich erkläre, daß in einem Lande, wo Punkte von dieser Wichtigkeit jeden Augenblick in Frage gestellt werden können, es Könige, Kaiser, eine regierende Familie, aber keine Monarchie geben kann. Es liegt darin eine Thatsache, die ein Recht birgt. Der, welcher sich der Abstimmung unterwirft und wieder unterwirft, erkennt dadurch an, daß er weder persönliche Ansprüche, noch eine persönliche Legitimität besitzt. Wo liegt aber die Legitimität? In der Nationalsouveränetät. Dieses ist das Recht, welches über die plebiszitarischen Thatsache steht. Und dieses beweist auch das Lächerliche des Vergleichs des Kaiserreichs mit einer Bauernhütte. Indem Sie die Gewalt einem individuellen Eigenthum gleichstellen, leugnen Sie die National-Souveränetät; und ihrerseits erkennen die, welche dieselbe vertheidigen, sie nicht an, und darin liegt die Theorie der Unversöhnlichen. Der Unversöhnliche ist der, welcher weder seine Zuflucht zur Gewaltthat, noch zur Emeute, noch zu den Komplotten nimmt. Das Prinzip, auf welches er sich stützt, gehört nicht zu denen, welche ihren Triumph von der Gewalt erwarten. Die Unversöhnlichen wissen, daß das allgemeine Stimmrecht sich mit ihnen versöhnen wird, wenn das Licht ein vollständiges sein, wenn man allerseits wissen wird, daß ihr politisches System weder die Gerechtigkeit, noch die Moral, noch die materiellen Interessen bedroht. Die Unversöhnlichen müssen [illegible]; und wenn es irgendwo Meuchelmörder giebt, so muß man sie, wer sie auch sein mögen, dem Gesetze überliefern; sie haben nichts gemein mit der Politik. (Bravo.) Die Ziffer von 1,500,000 Stimmen, die ungeachtet des Schreckens, welchen man verbreitete, erlangt wurde, und welche die sofortige Republik angenommen, erschreckt unsere Gegner der Art, daß sie nicht wissen, was sie mit ihrem Siege anfangen sollen: sie sind ungewiß, in Zwiespalt; sie vertagen Alles; und es ist nicht sicher, daß die, welche gestern das Fest leiteten, morgen zur Hochzeit gehören werden. (Gelächter.) Sie ziehen auch die Qualität ihrer „Ja" in Betracht. Wißt Ihr aber, woraus dieses Kontingent hauptsächlich besteht? Aus den Voten der Bourgeoisie. Diese Bourgeoisie, welche 1789 das Haupt und die Lehrerin des Volkes war, diese Bourgeoisie, welche ehemals so vielen Muth gegen so viele Tyrannei bewiesen, ist heute auf feige Weise in Furcht gerathen und hat sich aus Besorgniß vor dem Unbekannten in die Arme ihres grausamsten Feindes geworfen. Ich frage Euch nun, ob Ihr glaubt, daß dieselbe fortfahren würde, ein so trauriges Beispiel politischer Apostasie zu geben, wenn man ihr darthun würde, daß ihre Angst ohne Begründung ist und ihre Interessen nicht die geringste Gefahr laufen? (Nein! Nein!) Was muß aber geschehen? Man muß beweisen, daß Ihr nicht die Feinde derselben seid. Die politische Reform enthält den Keim zu den sozialen Reformen in sich. Ich sage „die sozialen Reformen", denn das, was man die soziale Frage nennt, existirt nicht. Es bestehen nun vervielfältigte und verschiedene Interessen, welche bald die Zulassung zum Eigenthum, bald die Zulassung zur Arbeit und bald die Zulassung zur Assoziation sind. Neben diesen sozialen Bedürfnissen eines Theiles der Wahlmasse giebt es legitime Rechte, die den Eurigen nicht entgegengesetzt sind und die man beruhigen muß. Man muß ihnen sagen und ihnen schon jetzt durch die Weisheit Eures Auftretens darthun, daß mit Euch das Eigenthum keine Gefahr läuft, während es mit den Kriegen, den Ausgaben und dem Favoritismus, die von dem monarchischen Systeme unzertrennlich sind, ernsthafteren Gefahren ausgesetzt ist. Ihr müßt beweisen, daß Ihr nicht die Partei der Verschwörungen seid, da Ihr Euch gegen den Mann erklärt, dessen Glück durch die Verschwörungen begründet worden ist. (Beifall.) Aber hüten wir uns, gegen das allgemeine Stimmrecht zu recriminiren, weil es sich irrt. Selbst entartet, dürfen wir nicht vergessen, daß es unser Prinzip ist. Und ich, der ich ein Mann des Friedens bin, ich habe eine solche Achtung vor dieser legitimen Souveränetät, daß ich nicht zaudern würde, einen Aufruf an die Gewalt zu erlassen, wenn man an das allgemeine Stimmrecht Hand anlegen wollte. Das allgemeine Stimmrecht ist die Zulassung eines jeden Gewissens, einer jeden Vernunft zur Regierung der Nation; es ist der Anker des Heils! Wir haben Alles von ihm zu erwarten, und ich behaupte, daß binnen Kurzem unsere Erwartungen gerechtfertigt sein werden. (Ja! ja!) Was sind diese sieben Millionen Stimmen für das Kaiserreich? Es sind eben so viele Gläubiger. Man nimmt es an. Gut! aber man sagt ihm: wir wollen regiert, aber nicht exploitirt werden. Wir Deputirten, die wir vom allgemeinen Stimmrechte mit einem eben so kräftigen und eben so gültigen Mandate bekleidet sind, wir werden da sein, um im Namen der sieben Millionen Gläubiger die Hauptreformen, welche ihre ursprünglichen Rechte haben, zu reklamiren. Ich zitire deren zwei: den unentgeltlichen Zwangsunterricht und das Assoziationsrecht. Diese beiden Rechte wird man, wenn es sein muß, durch einen ungeheuren Petitionssturm reklamiren, welchen der Staatsrath nicht aufhalten wird, da die Strömung den Damm hinwegreißen würde. Wenn man alsdann nachgiebt, so wird man der Demokratie diese wesentlichen Befriedigungen, die Mittel zur Emanzipation des allgemeinen Stimmrechts, gewähren; wenn man widersteht, wird sich die Demokratie allein Befriedigung verschaffen. Aber die wichtige Aufgabe ist die, der Bourgeoisie und den Provinzen jene Furcht des Unbekannten zu nehmen, von der ich sprach. Auf welche Weise? — indem man ihnen Bekanntes zeigt. Man befürchtet, daß, nachdem man eine Regierung gestürzt hat, man nichts an die Stelle zu setzen habe. Frankreich kommt es wenig darauf an, ob es von dem Einen oder Andern regiert wird; was es will, ist — gut regiert zu werden. Man muß ihm also beweisen, daß Ihr eine Partei seid, im Stande, das, was Ihr als schlecht verurtheilt, durch etwas Besseres zu ersetzen. Dann verschwindet die Furcht vor dem Unbekannten, und sobald es sich nur darum handelt, vom Schlimmen zum Bessern überzugehen, wird ganz Frankreich Euch die Hände reichen. Und um zu beweisen, daß Ihr regieren könnt, müßt Ihr von heute an Euch selbst regieren. Die demokratische Partei muß eine demokratische Disziplin haben. Sie möge eine Avantgarde, einen Haupttrupp — ja, selbst Nachzügler haben, desto besser; aber das Ganze muß eine einzige Phalanx ausmachen, welche gegen die Zukunft vorrückt. Wenn Paris so das Beispiel einer disziplinirten Demokratie in Schlachtordnung darböte, die auf den Rath ihrer Führer hörte und alle Anarchie von sich stieße, so würde Frankreich eine bestimmte Regierungsform, ein genaues System vor sich sehen, und das Zutrauen würde bei uns wieder aufleben. Die Mannszucht ist vor allen Dingen auf dem [illegible] nöthig, welcher hier [illegible] ist. In dieser Hinsicht ist ein Fortschritt gemacht. Es giebt jetzt eine wirkliche Linke, die jedem Deputirten den Zutritt verweigert, der nicht Republikaner ist. Andererseits hat das Plebiszit die Bildung eines Komite's hervorgerufen, wo die Vertreter der Presse sich mit den Deputirten vereinigt haben. Der Feldzug, den man eben zu Ende geführt, beweist, daß man auf dieser Seite des Einverständnisses und der Disziplin fähig ist. Wenn Jeder seine Zustimmung giebt, die allen angerathene Direktion anzunehmen, wenn die Führer nicht unter sich in Zwiespalt gerathen, so wird es die Verwirklichung einer Regierung und zu gleicher Zeit der Beweis sein, daß man mit uns nicht Gefahr läuft.

Bei Friedrich Hebbel.

Von Robert Waldmüller.

(Schluß.)

Wir kamen auf Oesterreichs politische Lage zurück.

„Das Haus Habsburg", sagte Hebbel, „ist in Wahrheit vom Glück begünstigt wie wenige andere Fürstenhäuser. Hätte es, wie man's in Berlin versuchte, Widerstand geleistet, kein Stein der Burg wäre auf dem andern geblieben. Die Erbitterung war grenzenlos. Ich stand dabei, als der erste Mensch fiel, auf mich, auf Alle hat es nicht den mindesten Eindruck gemacht. So konzentrirt war schon das allgemeine Gefühl. Aber was auch uns fehlt, das ist: eine bedeutende politische Kapazität. Wo finden Sie eine? Unser politisches Leben hat keine Vergangenheit. Noch haben wir nicht einmal Volksmänner aufzuweisen. Natürlich! Woher sollten sie plötzlich kommen? Denn höchstens die verjagten Machthaber können als Zeugen auftreten und sagen: Der ist in der That ein alter Liberaler, wir haben seit Langem ihn bewachen lassen. — Was mich betrifft", fuhr er fort, „so ist mir redlich von Spitzeln nachgestellt worden und viele Freunde haben mich oft vor solchen Subjekten gewarnt. Diese Herren waren mir aber grade willkommen. Ich sprach gern mit ihnen, wußte ich doch, daß auf diese Weise die Wahrheit dahin durchdringe, wo man sie sonst nicht zu hören bekam. Man konnte übrigens selbst unsern Machthabern bei Gelegenheit hübsche Dinge ins Gesicht sagen. In einer ministeriellen Gesellschaft kam ich einmal gradezu mit der Grobheit heraus: „Ihr seid politisch todt, und Ihr wisset, daß Ihr's seid." — Man nahm das als poetische Lizenz hin. Freilich erklärte ich bei jedem Anlaß: das Gastrecht mißbrauchen würde ich nie. Und man wußte, daß ich's in der That nicht mißbrauchen würde."

Unser Gespräch wendete sich auf Hebbel's jetzige Betheiligung an politischen Dingen. „Wenn man in einer Zeit wie die gegenwärtige lebt" sagte er, „da darf man sich nicht zurückziehen, am Wenigsten, wenn man einen Namen hat. Auf Beredsamkeit kommt es dabei kaum an. Man braucht jetzt in möglichst knapper Form das Bedeutende. Für den Augenblick bin ich in einigen der vielen Klubbs, welche sich hier gebildet haben, der Vorsitzende und wirke solcher Art nach Kräften. Nächstens werde ich aber wohl die Redaktion einer großen politischen Zeitung auf etwa ein Jahr übernehmen. (Das hat sich, soviel mir bekannt, nicht verwirklicht.)

Wie sehr schwer es ist, thatsächlich einzugreifen, erfahre ich übrigens täglich auf's Neue. Alle Welt scheut sich Dinge zu thun, die für unbescheiden angesehen werden könnten. Vor Allem ernste, treffliche Leute, auf deren Initiative es doch so sehr ankommt. Da ist z. B. unser braver Grillparzer. Ich ging zu ihm, als Pillersdorf Minister geworden war und wollte ihn bewegen, gemeinsam mit mir dem Minister vorzustellen, was jetzt Noth thue. Er hatte Einwendungen über Einwendungen. Pillersdorf habe den besten Willen. Ohnehin sei Pillersdorf früher sein Chef gewesen, und was der Bedenken mehr waren. Genug, wir gingen nicht hin."

Sehr möglich freilich, daß Grillparzer über das, was Noth thue, ganz anderer Meinung war als Hebbel. Auch stand in jener Zeit die Frage ob Monarchie, ob Republik beständig auf der Tagesordnung. Ich vermuthete, daß Hebbel wohl gar der letztern zuneigte.

Er belehrte mich aber eines Andern. „Ich finde in der Praxis," sagte er, „noch keinerlei Bestätigung für die Zweckmäßigkeit der republikanischen Staatsform, während sich die konstitutionelle Monarchie schon durch Jahrhunderte bewährte. Was waren denn die alten Republiken? Winzige Ortschaften. Von der jungen amerikanischen Republik läßt sich noch nicht reden. Die Schweiz besteht durch ihre Eigenartigkeit. Was kann aber aus der jetzigen französischen Republik anders werden als Soldatenherrschaft und Despotie? Ich gebe zu, daß uns die Franzosen mit ihrer Revolution ins Schlepptau genommen haben und daß wir ihnen dafür Dank schulden. Aber noch mehr Dank sind wir ihnen schuldig dafür, daß sie uns jetzt in ihrer Republik lehrreiche Karrikaturen vorführen. Oder gäbe es denn für uns Deutsche in Wirklichkeit die Möglichkeit einer Republik? Denken Sie an unsere Sondergelüste. Würden sich Köln, Breslau und Berlin nicht schon um die bloße Frage des Regierungssitzes befehden? Wir hätten nicht eine Gesammtrepublik, wir hätten in jeder Stadt eine Einzelrepublik zu gewärtigen."

Zwanzig Jahre später hat Graf Bismarck die Ansicht ausgesprochen: Jedes deutsche Ländchen hielte sich am liebsten seinen Spezial-König.

Hebbel war übrigens von seinen in Paris empfangenen Eindrücken noch lebendig erfüllt, und da auch mein dortiger Aufenthalt ein längerer gewesen war, so gab es über die dort immer von Neuem auftauchenden Weltverbesserungsprojekte mannigfachen Gedankenaustausch. Er kam auf die Kommunisten und Sozialisten zu sprechen. Bei dieser Veranlassung erwähnte er auch Arnold Ruges. „Ich erinnere mich," sagte er, „mit Arnold Ruge eines Tages darüber eben in Paris auf Tod und Leben disputirt zu haben. Er neigte damals stark zu kommunistischen Grundsätzen, während mir diese Richtung ein Unsinn schien. Wir beschossen einander denn auch mit Bomben und Kartätschen. Zuletzt sagte er — und dabei reichten wir uns zum Abschied die Hände — „nun Hebbel, wenn ich einmal ans Ruder komme, so wird das Erste sein, daß ich Sie zum Tode verurtheilen lasse."

„Und komme ich zum Regieren," sagte ich, „so werde ich's als heilige Pflicht betrachten, Sie ins Irrenhaus zu sperren."

Wir gingen jetzt die einzelnen Originale durch, welche die 1848er provisorische Regierung bildeten, und deren er einzelne kannte. „Louis Blanc", sagte Hebbel, „hat merkwürdiger Weise Zeit und Laune gefunden, mir in seiner neuen Eigenschaft zu schreiben. Ich antwortete ihm nach meiner Ueberzeugung: er möge sich vorsehen, daß er über Jahr und Tag nicht aufgehängt werde. „In der That wirds so kommen", fügte Hebbel in seiner prophetischen Weise hinzu; „sie alle werden daran glauben müssen."

Hebbel wünschte dann über seine Heimath Näheres zu erfahren. Die erste bereits durch die Zeitungen gemeldete Schlappe der Schleswig-Holsteiner war ihm noch unbekannt, doch hatte er etwas Derartiges erwartet, ohne die schließliche Niederlage der Dänen darum weniger zu bezweifeln. „Opfer und Blut wird der Krieg noch in Fülle kosten", sagte er; „aber Dänemark ist verloren und Schleswig-Holstein gehört heute schon zu Deutschland, so gewiß als es schon vor 4 Jahren zu Deutschland gehörte, als ich in Kopenhagen war. Ich traf damals mit dem alten König zusammen und er fragte mich um meine Meinung über die schleswig-holsteinsche Frage. Ich antwortete ihm: ich sei gern bereit, ihm die Wahrheit zu sagen; es koste mich indessen auch nichts, sie nicht auszusprechen, falls er etwa nicht das Gegentheil von seiner Meinung hören möge. — Sie haben schon gesprochen, sagte der König; nun aber Ihre Gründe. — Ich erwiderte: Dänemark ist ein armes Land, das lediglich durch die Herzogthümer besteht. Die sind deutsch, haben ihren Schwerpunkt in Deutschland. Wie kann Dänemark hoffen, ihrer jemals ganz Herr zu werden?" — Und zur Zeit des Friedens von Kalmar, warf der König heftig ein, wo sich zwei Heere feindlich gegenüber standen und die Vereinigung dennoch zu Stande kam? — „Das wiegt nicht, Majestät", gab ich zurück; „jetzt stehen sich die Interessen gegenüber und der Streit ist unversöhnlicher."

Hebbel fuhr dann fort: „Für Dänemark ist nur ein Heil. Es ordne seine Politik der deutschen unter. So kann es dereinst noch eine stattliche deutsche Provinz abgeben. Meinen Landsleuten aber möchte ich den Rath geben, fangt hohe Personen weg, — den Buben selbst womöglich — und macht dann nicht viel Federlesens."

Er kam noch einmal auf Dänemarks Vasallenzukunft zurück. „Ich habe in einer Künstlergesellschaft in Rom", sagte er, „schon vor Jahren das Up ewig ungedeelt in solchem Sinn gewendet, freilich in einem gewissen Lakonismus, denn ich war ja dort als dänischer Stipendiat. Ich trank auf die ewige Unzertrennlichkeit Schleswig-Holsteins und Dänemarks. Natürlich

Recht regiert zu werden. Diese Mäßigung und diese Mannszucht wird die Unentschlossenheit besiegen und den unbegründeten Schrecken derer verscheuchen, ...en Herzen seit langer Zeit mit uns sind; denn wenn es einen Punkt giebt, in welchem man uns Recht giebt, so ist es der der Erhabenheit unseres Ideals und der Trefflichkeit unseres Prinzips.

In der gestrigen Sitzung des **gesetzgebenden Körpers** zeigte sich ...mont höchst mittelmäßig, und Clement Duvernois suchte, jedoch auf talentlose Weise, darzuthun, daß vom Augenblicke an, wo die Regierung keinen Antheil mehr an den Wahlen nehmen wolle, sie ihre Freunde ...ächtigen müsse, sich mit denselben zu beschäftigen. Emile Ollivier, der ... Clement Duvernois das Wort ergriff, erklärte, es sei ohne Zweifel gut, ... Artikel 291 des Strafgesetzbuches (über die Affoziationen) zu modifiziren, die Modifikation gehöre aber der Zukunft an. „Wir haben" — so ...er — „unseren Freunden zuerst die Achtung vor der Regel auferlegen ...en. Denen welche das Land und die Freiheit anrufen, sagen wir, daß ...nur das Recht hat, die Geschäfte zu leiten, wenn man den Geist des ...des repräsentirt. Wir bekämpfen den revolutionären Geist. Wir repräsentiren das in unserer Geschichte einzige Schauspiel, die Freiheit und die Revolution, den Fortschritt und nicht die Unordnung zu wollen." ...dem Ollivier gesagt, daß das Ministerium den legitimen Forderungen ...Landes Befriedigung gewähren würde, fügt er hinzu, daß nach dem ...fieber das Land der Ruhe und der Beruhigung nöthig habe. (Ja, ja!) ...qué de la Fauconnerie: Und wissen muß, welches Mittel die Regierung hat. Ollivier: Wir wollen nicht, daß das Plebiszit durch unkluge ...kühne Maßregeln, die eher ergriffen werden, als sie der öffentliche Geist ...ert, kompromittirt werde. Wenn man uns fragt, welches unsere Regierungsmittel sind, so erkläre ich, daß die, nachdem wir unsere Beschlüsse kundgegeben, die allein, welche nicht verstehen wollen, uns nicht verstanden. ... Favre: Wir haben Sie sehr wohl verstanden. Ollivier: Ich sage, ...ich schließe, daß ich erstaunt bin, zu sehen, wie ein Mitglied dieser Versammlung der Regierung vorwirft, sich der Willkür schuldig zu machen, ...sie von ihren Freunden getadelt wird, daß sie nicht eine willkürliche Maßregel gestattet hat. (Beifall auf vielen Bänken.) Guyot-Montpayroux ...hält das Wort, um dem Minister zu sagen, daß, wenn er im Namen ...Landes statt in dem der Majorität sprechen will, er nicht in der parlamentarischen Tradition ist und einfach das persönliche Regime fortsetze. Marquis d'Andelarre (Chef des linken Zentrums) erklärt, daß, da das Ministerium anerkannt hat, daß der Artikel 291 Modifikationen erhalten ...er unter Vorbehalt für die einfache Tagesordnung stimmen wird. Der Präsident giebt nun Kenntniß von der motivirten Tagesordnung Bethmont's. Dieselbe lautet: „Die Kammer, überzeugt, daß die Wahlkomites ...ihren Grund, zu sein, und ihre Nützlichkeit haben, geht zur Tagesordnung über." Es wird nun zuerst über die einfache Tagesordnung abgestimmt, die immer den Vorrang hat. Die ganze Kammer, mit Ausnahme der Linken und zweier Mitglieder des linken Zentrums, erhebt sich für die einfache Tagesordnung, die der Präsident für angenommen erklärt. Die Kammer votirte alsdann den Entwurf Betreffs der provisorischen Maßregeln für das außerordentliche Budget der Stadt Paris.

Betreffs der Angelegenheit des Fürsten Czartoryski veröffentlicht der „Gaulois" folgende zwei Depeschen an die Redaktion:

Wien, 27. Mai. Wollen Sie die Nachricht Betreffs Czartoryskis, ...vollständig irrig ist, berichtigen. Fürst Konstantin Czartoryski, unser ...Präsident, hat zu unserem großen Bedauern vor seiner Abreise aus ...seine Entlassung eingereicht. Die Angelegenheit Czartoryskis berührt nichts die Interessen unserer Bank, und verursacht uns nicht den geringsten Schaden. Die Französisch-Amerikanische Bank.

Breslau, 27. Mai. Der „Gaulois" giebt über mich eine falsche Nachricht. Ich bin nicht aus Wien verschwunden; ich war bei meinem Bruder in ... Ich schulde der Französisch-Amerikanischen Bank keinen Sou. Ich verlange Berichtigung. Konstantin Czartoryski.

Portugal.

Lissabon, 26. Mai. Das neue Ministerium hat heute den Eid auf die Verfassung geleistet; doch ist es offenbar noch nicht vollständig, indem einige der Minister mehrere Portefeuilles in ihrer Hand vereinigen. Der Herzog von Saldanha, hat außer dem Vorsitze und dem Kriegs-Ministerium noch die auswärtigen Angelegenheiten, Ferreira außer den Finanzen auch die Justiz; während Sampayo das Ministerium des Innern, J. da Costa die Marine verwaltet. Ein Bruder Saldanha's ist, wie verlautet, zum portugiesischen Botschafter in Paris ernannt worden. In Madrid sollen die Ereignisse in Portugal den Gegenstand einer langen Besprechung zwischen Sagasta, dem Minister des Auswärtigen, und den Gesandten von Preußen, Oesterreich und Italien gebildet haben. — Ueber die neueste Militär-Revolution Saldanha's wird der „Allg. Ztg." aus Lissabon geschrieben:

„Der Fall des Ministeriums Loulé wird nicht betrauert; es hatte alle Sympathien im Lande verloren, weil es den Reformwünschen nicht gerecht geworden war und die Wahlen durch einen allzugroßen Druck der Administration gefälscht hatte. Aber die angewandten Mittel, um es zum Fall zu bringen, Militärrevolte und Zwang gegen das Staats-Oberhaupt, erregen noch weniger Freude. Nach der portugiesischen Verfassung ist der König unverantwortlich, seine Handlungsweise über jede Diskussion erhaben — aber nur für Portugiesen. Auch erheben sich im Nachbarlande Stimmen gegen seine Schwäche, die einige als geheimes Einverständniß mit dem Marschall, andere, gewiß verleumderisch, als eine Folge zu reichlicher Tafelfreuden auslegen. Saldanha hat merkwürdiger Weise die politische Idee, die ihn bestimmt hat, gewaltig ins Getriebe der Staatsmaschine einzugreifen, nicht bekannt gemacht. Es könnte daher sein, daß er iberische Pläne im Schilde führt. Wenn man aber bedenkt, daß Spanien, sobald es erfuhr, was in Lissabon geschehen, einem Geschwader, das dort einlaufen sollte, den Befehl ertheilte, umzukehren, so kann man die Dosis iberischer Ideen, die in dem Handstreich möglicher Weise liegen, nicht sehr hoch anschlagen. Ferner weiß man ziemlich bestimmt, daß Saldanha allerlei Anträge gemacht wurden, um ihm Geld zuzuschieben. Die Regierung wollte seiner Frau, die früher eine Wirthschaft in London hatte, eine der höchsten Würden im Palast geben; den Herzog selbst als Gesandten nach Rom mit einem Jahrgehalt im Voraus bezahlt, schicken, seine einschienige Eisenbahn um jeden Preis kaufen, ihm sein Gehalt als Gesandter in Paris vom Tage seiner Entlassung an vollständig einhändigen und ihn nach Frankreich als Vermittler in einer Eisenbahnfrage senden. Diese Anträge führen unwillkürlich auf den Gedanken, der Herzog habe den Streich nur ausgeführt, um seine sehr zerrütteten Vermögensumstände aufzubessern. Er könnte aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Das Land ist ruhig; es findet, daß die Macht aus den Händen eines schweigenden Herzogs in die eines revolutionären Herzogs gerathen ist."

Italien.

Rom. In der Sala del Consistorio des Vaticans empfing der Papst am 2. Mai eine Versammlung von mehr als 100 katholischen Laien, welche ihm eine mit 300 Unterschriften bedeckte Adresse zu überreichen gekommen waren Verlesen wurde das Schriftstück durch den jungen Herzog Miguel von Braganza; von den Unterzeichneten seien erwähnt die Herzoge von Modena und Parma, die Fürsten Löwenstein-Isenburg, Czartoryski, die Grafen Schönburg, Blome, Potocky, Breda, Stolberg, Crivelli, die Barone von Reyer und von Schroeter, die Lords Henry Kerr, Gainsborough, Clifford, Herries u. s. w. Von den Engländern scheint die Kundgebung ausgegangen zu sein, wenigstens fanden die vorhergegangenen Versammlungen bei Lord Herries Statt, und die Times ist der Ort, wo die Adresse und die päpstliche Antwort jetzt zuerst veröffentlicht werden. Die Adresse selbst im ganzen Umfange mitzutheilen, sei erlassen; wir erwähnen nur folgende Stellen: „Rom, der Mittelpunkt der Christenheit, ist die Heimath aller Katholiken und hat für wahrhaft christliche Herzen zu allen Zeiten eine mächtige Anziehungskraft. Aber wir halten es für ein besonderes Glück, in seinen Mauern zu weilen, während der Episkopat der ganzen Welt um den Stuhl des h. Petrus versammelt ist. In diesem Schauspiele erkennen wir einen Triumph der Religion, eine Offenbarung jener Vorsehung, welche die Kirche leitet, bewahrt und unterstützt, je mehr sie der Gefahr ausgesetzt ist. In diesem Ereignisse sehen wir die krönende Glorie eines an großen Thaten fruchtbaren Pontifikats Möge Gott die vollständige Erfüllung der Absichten Eurer Heiligkeit in dieser höchsten Kraftanstengung gewähren und es so fügen, daß die Wirksamkeit des Heilmittels nicht durch die Hartnäckigkeit des Uebels vereitelt werde... Kinder der Kirche, vereinigen wir uns zu der Erklärung, daß wir uns allen Beschlüssen des vom höchsten Papste berufenen Konzils unterwerfen werden... In Ihnen, dem römischen Papst, erkennen wir, wie wir von Kindheit auf gelehrt worden sind, „den Vater und den Lehrer aller Christen". Das Angeführte wird hinreichen, um das Schriftstück als eine Unfehlbarkeits-Adresse zu kennzeichnen. Die Antwort des Papstes, welche die häufige Abneigung des Alters gegen neuere Zeitrichtungen so klar erkennen läßt, wie kaum eine andere der Aeußerungen Pius IX., lautet folgender Maßen: Die göttliche Vorsehung, welche die vollkommene Güte ist, und alles lenkt und regiert, hat es gestattet, daß ich jetzt einen Kreis von Katholiken verschiedener Nationen nicht nur aus Europa, sondern auch aus entfernteren Gegenden, um mich sehe, die da gekommen sind, um den Zoll ihrer Verehrung und kindlichen Liebe dem Statthalter Jesu Christi darzubringen, und solcher Maßen die Einheit der katholischen Kirche in augenfälliger Weise bekundend. Kinder pflegen ihren Eltern zum Geburtstage Blumen darzubieten; Soldaten schenken ihrem General, der sie zum Siege geführt hat, ein Schwert; aber die Blumen welken und sterben, und das Schwert ist ein Sinnbild des Krieges; während Ihr hieherkommt, um das unverweltliche und liebende Geschenk Eures Herzens dem heiligen Stuhl Petri, dem Statthalter Christi, darzubringen So leistet Ihr mir Beistand in meinem Kampfe gegen die Uebel der Gegenwart und stärket meine Hände, wie Moses Hände unterstützt wurden, als er für Gottes Volk kämpfte. Ihr habt die gänzliche Unterwerfung Eures Herzens und Eurer Vernunft unter alle von dem heiligen vatikanischen Konzil im Vereine mit dem höchsten Papste getroffenen Entscheidungen versprochen. Mögen seine Bemühungen, der Gesellschaft zu nützen und die christliche Wahrheit auszubreiten, von Erfolg sein. Ich weiß, wie unwürdig ich bin, das Amt des Statthalters Christi auszufüllen. Dennoch weiß ich, daß ich in der eingeschlagenen Bahn von Gott unterstützt bin, weil ich fühle, daß sie die richtige Bahn ist und der Widerstand, den wir jetzt gewahren, nicht siegen wird. Ich werde beschuldigt, Krieg zu führen gegen die moderne Gesellschaft; was nicht wahr ist. Die Maximen der modernen Zivilisation sind mit gewissen Ausnahmen falsch. Der Falschheit setzen wir die Wahrheit entgegen. Christus ist die Wahrheit. Und es ist die Pflicht aller Christen in allen Lebenslagen, die Wahrheiten, die Christus gelehrt hat, aufrecht zu halten. Darin muß Jeder von Euch die Richtschnur für seine Handlungen in Euren verschiedenen Ländern sehen. Wenn es uns mit allen unsern Anstrengungen nicht gelingt, die moderne Gesellschaft vor der Selbstzerstörung zu retten, so werden wir die Katastrophe beklagen; aber wir werden uns wenigstens bewußt sein, Alles zu ihrer Abwendung gethan zu haben, was in unsern Kräften stand. Das glaubte ich Euch sagen zu müssen; und zum Zeichen meiner väterlichen Liebe gebe ich nun Euch, Euren Familien, Euren Freunden und Euren Ländern den apostolischen Segen; möge er Euch helfen und trösten und Euch Kraft und Muth verleihen, um gegen die vielfältigen Uebel der Jetztzeit zu kämpfen. Diese Antwort giebt klar genug zu erkennen, daß der Papst nicht gewillt ist, von der Unfehlbarkeitserklärung Abstand zu nehmen; denn er „fühlt" ja, daß die eingeschlagene Bahn die richtige ist und die Bischöfe von der Opposition unterliegen werden.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Mai. In beiden Häusern des Parlaments ist heute Nachmittag beim Beginne der Sitzungen wieder die Rede auf den Feniereinfall in Kanada gebracht worden. Die Lords waren ein wenig erregt, indem sich zwischen der Regierung und der Opposition ein Streit darüber entspann, ob der Earl von Carnarvon mit Fug eine Interpellation ohne vorherige Ankündigung einbringen dürfe. Carnarvon verlangte zu wissen, ob die Regierung noch auf ihrem früheren Befehle bestehe, daß die britischen Truppen aus Kanada zurückkehren sollten, und Clarendon gab ihm zu verstehen, daß dies allerdings der Fall sein werde; doch habe er bereits gestern die Weisung gegeben, die Truppen so lange dort zu belassen, bis die Aufregung wegen des Feniereinfalles sich gelegt habe. Im Unterhause fragte Whalley, der Unterstaatssekretär für die Kolonieen, ob die Regierung Schriftstücke in Händen habe, die einen Zusammenhang zwischen dem fenischen Streifzuge gegen Kanada und dem Aufstande am Red River erkennen ließen. Monsell erklärte, daß amtliche Schriftstücke der bezeichneten Art nicht vorhanden seien. Auf eine weitere Anfrage theilte der Unterstaatssekretär die neuesten Nachrichten aus Kanada mit, denen zufolge das 69. Regiment gestern Abend in Huntingdon eingetroffen sei und für den Schutz der Grenze sorgen werde. Die Telegraphenleitung jenseit Huntingdons sei zerschnitten. Gestern Morgen hätten 450 Fenier den Trout River überschritten aber auf kanadische Kavallerie stoßend, bald den Rückzug angetreten. Ueber 100 seien fahnenflüchtig geworden, weil die Vorräthe ausgingen, und einen neuen Versuch hätten die Flibustier nicht gewagt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Mai. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Reichstages erklärte der Konseilspräsident Graf von Holstein-Holsteinborg: Wenn der Reichstag Willens sei, das Ministerium

---

...schalten die Dänen und die Holsteiner schalten. Als ich aber ...erläuterte: Dänemark werde eben der Verschmelzung Schleswig-Holsteins mit Deutschland folgen müssen, da wendete sich das Blatt."

So etwa lautet, was ich über diese Aeußerungen Hebbels in meinen damals mit jugendlichem Eifer niedergeschriebenen Notizen finde. Es zeigt ihn von einer Seite, von welcher er noch nicht allgemein bekannt sein dürfte. Seine beiläufigen Urtheile über literarische Persönlichkeiten wiederzugeben, kann ich unterlassen; ohne Zweifel wird Professor Emil Kuh in Wien darüber ausführlich in seiner Biographie Fr. Hebbels berichten, deren Vollendung ja demnächst bevorsteht. Da ich aber eine Bemerkung Hebbels über Grillparzer mittheilte, so sei in dessen Betreff wenigstens erwähnt, daß Hebbels Urtheil über Grillparzers dramatische Kraft ein bewunderndes war. „Er ist ein Gestaltendichter", sagte Hebbel, „und die Bezeichnung verdienen höchstens noch Zwei oder Drei."

Auf einem Umweg dann seiner eigenen dramatischen Thaten gedenkend und bei dieser Gelegenheit, im Gegensatz zu den damals beliebten politischen Lyrikern, das Thema streifend jener großen ungeheuren Gedanken, welche im Drama allein ihren Platz finden, jener Gedanken, von denen die Welt nichts wissen will, die einem aber im Kopfe brennen bis sie heraus sind und, denen sich der Dramatiker verewigt," schloß er: „Man über viele meiner Sachen geschrieen. Dennoch erfüllt sich jetzt was ich in ihnen prophezeihte. Ich schrieb eben unter den Schatten des heraufziehenden Gewitters."

Noch einmal sah ich Hebbel auf einige Augenblicke, ehe ich Wien verließ. Er hatte bis 2 Uhr Morgens als Mitglied eines Wahl-Komites sich abgemüht, war körperlich noch matter, als am ersten Mal und kämpfte gegen einen Krampfhusten. „Wir sollen 170 Männer schaffen", rief er halb verzweifelnd, „170 Männer, die man zu Abgeordneten machen kann. Wo sie hernehmen? Ruhmrediges Gefasel an allen Enden, aber nirgend nur ein Körnchen politischen Verstandes!"

Vom kranken Wald in Karlsbad.

Die Naturwissenschaft hat die alten vier Elemente vervielfältigt, die Geisteskultur hat die Elemente der Freude gemehrt Marthin Luthers „Weib, Wein und Gesang" hat noch zwei Genossen erhalten, den Wald und das Meer. Der Blüthe der Naturwissenschaft steht die der Landschaftsmalerei und der alle Schichten durchziehende Drang nach reiner Naturfreude parallel.

Wer einen Winter lang innerhalb der vier Wände in Arbeit und Geselligkeit verbrachte, den überkommt im Frühling eine Sehnsucht nach dem Rauschen des Waldes und des Meeres. Das tönt unsagbare Weisen, und kräftig und frisch ist der Athem.

Wald und Meer! Das Meer ist ewig, und der Begriff der Ewigkeit schließt den der Krankheit aus, der Wald aber ist nicht ewig und kann krank werden.

Der Waldbaum bietet uns die wundersame Thatsache, daß wir nie von ihm sagen können: er hat seine Erscheinungsweise vollendet, er wächst vielmehr so lang' er lebt; was die Forstleute Vollholzigkeit nennen, ist wesentlich eine technische Betrachtnahme. Aber, wie schon das Sprüchwort sagt, „es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen."

Atmosphärische Einwirkungen und eine feindliche Insektenwelt tödten den Baum, und dem Nadelholze vor allem ist der Borkenkäfer ein Todfeind, dessen Benagung man noch nicht Einhalt zu thun weiß..

Karlsbad mit seinen wunderbaren Heilquellen ist umschirmt von bewaldeten Berghöhen, aber seit Jahren krankt der Wald; das Echo wiedertönt von Axtschlägen, und wenn jene raschen Klänge erschallen, die wie von Schmiedehämmern aufeinander folgen, dann kann man wissen: jetzt wird wieder ein Baum gefällt. Ueberall liegt geschältes Langholz und stehen große Brennholzschichten. Der Holzfresser, sogenannte Borkenkäfer, hat sich im Fichtenholz eingenistet, und es scheint, daß der so erquickliche Anblick des gemischten Bestandes allmählig schwinden, und nur noch Laubholz sich halten wird.

Ich ging in den Wald, und sah wie die Holzfäller mittelgroße Bäume mit fuchsig gewordenen Zweigen fällten. Die Holzfällung ist hier eine andere, als im Schwarzwalde, wo man eine Stütze in den am Stamm eingehauenen Kerb einsetzt und dann durch Hebung der Stütze die Fallrichtung giebt. Das Terrain ist hier nicht so steil, daß man nur mit der Axt anschroten kann. Man führt mit der Wiegensäge einen Schnitt auf der Fallseite bis ins Herz des Stammes; eine Spanne höher setzt man auf der anderen Seite den zweiten Schnitt ein, dann werden zwei bis drei Keile (hier Zwickel genannt) in die Standseite eingetrieben, bis der Baum zur Fallseite krachend niederstürzt.

Der Baum ist vor seinem Falle bereits todt, das Holz — nur noch von geringem Werthe — klingt hell, die Jahresringe sind ausgequollen. Alsbald wird die Rinde abgeschält, um den verderblichen, kleinen, walzenförmigen, schwarzbraunen Käfer, dessen Kopf fast so lang ist wie der übrige Leib, zu vertilgen. Der nackte Stamm ist von verschiedenen Gängen angefressen. Ich sah aber auch viele ungeschälte Bäume daliegen, wahre Brutnester für den Holzfresser, wenn es nicht etwa Fangbäume sind, die man zum Anlocken der Insekten gesund fällte. Eine offenbare Verwahrlosung ist es aber unzweifelhaft, daß man ganze Strecken an der Berglehne — wie z. B. am sogenannten Schwindelweg — kahl abholzte, ohne solche sofort wieder zu besamen und zu bestocken, oder mindestens Gestrüppe zu hegen zur Festhaltung des Humus.

Bereits haben Schnee und Regengüsse den Waldgrund weggeschwemmt und nur noch nacktes Gestein zurückgelassen. Ueberhaupt ist der Waldgrund wohl schon von früherer Zeit her moosentblößt.

In den jüngsten Kriegen hat sich eine Methode bei Behandlung der Verwundeten ausgebildet die man konservative Chirurgie nennt, man ist nicht mehr so rasch im Amputiren; es wäre zu wünschen daß sich auch eine konservative Forstbewirthschaftung allgemeiner machte. Dem Borkenkäfer ist nach der Aussage Sachverständiger freilich nicht anders beizukommen als durch Umhauen des von ihm befallenen Baumes; es wäre ein glücklicher Fund wenn ein anderes Heilmittel sich ausfindig machen ließe.

Dagegen hat schon jetzt der Organismus des Waldes die Besonderheit, daß sofort für den Nachwuchs gesorgt werden kann Nach den neuen Forschungen und Beobachtungen über die klimatische Bedeutung des Waldes ist es durchaus überflüssig noch ein Wort darüber zu sagen; aber, abgesehen von der gesundheitlichen Kraft des Waldes, wer kann ermessen wie weit derselbe auch der Quellenhüter ist, und nun gar hier?

Ich gebe meine Betrachtungen als Laie, es wäre aber gewiß von höchster Bedeutung daß immer wieder aufs neue Sachverständige — und auch aus andern Ländern, die mit frischem Auge das Vorhandene betrachten — herbeigerufen würden, um den Waldessegen zu erhalten.

Die Wahrnehmung eines Uebelstandes glaube ich indeß noch hinzufügen zu müssen. Der Vogelsang durchhallt den Wald, und die Vogelwelt behütet den Wald.

Unser so vielfach verschrieenes, realistisches, auf Nutzen und Genuß bedachtes Jahrhundert dringt doch vielfach zur Einheit alles Seins hindurch, in welchem Schönheit nicht minder heimisch ist. Bei tagelangem Wandern über die Berge und durch die Wälder ist mir klar geworden: das Ueberhandnehmen der wälderverwüstenden Insekten (dem Borkenkäfer ist freilich nicht beizukommen) rührt unzweifelhaft auch von der dünnen Bevölkerung des hierländischen Waldes durch die Vogelwelt her. In ungewöhnlichen Abständen ist der lustig schmetternde Buchfink noch gut vertreten, Zeisig und Plattmönch schon spärlich, und bei Wanderungen kreuz und quer habe ich nur ein einzigesmal einen Waldspecht gehört.

Die dünne Bevölkerung der Vogelwelt rührt offenbar von dem durchgängigen Mangel an Unterholz nnd Gestrüpp her, zumal an den Waldrändern. Da muß einmal eine unvernünftige Heppe gehaust haben. Der früh sich begründende Stachelbeerbusch, die Haselstaude, Hartriegel, Maßholder und Brombeerengesträuch u. s. w. sind fast gar nicht zu finden. Es fehlen die gedeckten Nistplätze. Dazu ist der Tepl-Fluß oft ganze Strecken weit gar nicht, und dann nur dürftig, mit Weiden bepflanzt. Die Wasseramsel wird nicht gehört, und auch die Bachstelze nicht in der Menge wie es natürlich sein müßte. Die Nachtigall ist hier ein mythischer Vogel, und doch wäre der Laubwald am Berggelände und der frischsprudelnde Strom im Thal eine wohlig ausgestattete Heimath für sie.

Vor allem also müßte auf Anpflanzung von Gesträuchen und Schlinggewächsen Bedacht genommen werden, dann aber auch — wo die Selbstführung durch sittlichen Beweggrund fehlt, muß noch immer die Polizei angerufen werden — wäre das Einfangen der Singvögel streng zu überwachen. Die Ausdehnung der Nachtigallensteuer, die in manchen Ländern eingeführt ist, erscheint freilich überaus lächerlich. Die Finkenzucht, die im Harzgebirge so schwunghaft betrieben wird, hat hierzuland etwas ähnliches in Zucht und Abrichtung der Gimpel, und es macht sich von selbst zum Sinnbilde: der aus der Freiheit gefangene Gimpel ist ungelehrig: dagegen lernen die in der Gefangenschaft geborenen Nachkommen jede Weise, die man ihnen beharrlich vorpfeift. Mag man also die Gimpelfreiheit bestehen lassen, aber als einen Gradmesser für die Schonung der Waldsänger kann man es ansehen, daß hier in der Stadt viele Waldvögel in Käfigen gehalten werden.

Man erzählt mir auch, daß die jungen Staaren hier als Leckerbissen verspeist werden. An den freifliegenden Vogel hat Niemand ein Eigenthumsrecht, er ist eben vogelfrei, und alles, was fliegt, soll dem Volke hier als ungebratener Vogel erscheinen.

Der Wald mit seinem Rauschen und Klingen, mit seiner wonnigen Kühle und seinem erfrischenden Athem ist nicht nur von poetischem Duft umflossen, er stellt auch eine Idealität des Rechts dar, die über das gemeine Besitzrecht hinausragt. Der Waldesgrund und der Forstbestand gehören dem Eigenthümer, die Umgebung aber hat einen Rechtsanspruch auf die Segnung, die vom Wald ausgeht. Die Wälder um Karlsbad sind Eigenthum der Gemeinde, aber wie die wunderbaren Quellen des Thales, so sind auch die Ausströmungen des Waldes ein Besitzthum der ganzen Welt. Darum mag es am Platze sein der autonomen Behörde zuzurufen: „Hüte deinen Wald für dich und die Welt!"

Berthold Auerbach. (Allg. Augsb.-Ztg.)

zu unterstützen, so wäre letzteres bereit, bei der Durchführung wichtiger Gesetzesvorlagen, deren Entscheidung in naher Zukunft liege, mitzuwirken, und hoffe es, daß der Reichstag den Wunsch einer baldigen Sessionsbeendigung mit ihm theile. Die Regierung werde die Politik des früheren Ministeriums im Wesentlichen fortsetzen, behalte sich jedoch vor, nähere Aeußerungen bei den einzelnen vorliegenden Angelegenheiten zu machen.

Rußland und Polen.

— 1 — **Petersburg**, 29. Mai. Es ist grade keine angenehme Pflicht, alle die tendenziös erfundenen Historien, mit denen die Phantasie einiger baltischer Korrespondenten unsere deutsche Presse in Aufregung setzt, als das was sie sind — als Lügen — hinstellen zu müssen. Unbegreiflich ist nur, wie die deutschen Zeitungen noch immer solche Dinge ihren Lesern auftischen können, die stets nach einigen Tagen berichtigt werden. So ist es jetzt eine, ihre innere Unwahrheit an der Stirn tragende Geschichte von einer Berufung des dorpater Professors Engelhardt nach Petersburg, wo er sich angeblich vor einer besondern Kommission wegen einer in antirussischem Sinn gehaltenen Predigt verantworten soll. Die Fabel, die zuerst im „Hamb. Kor." oder der „Köln. Ztg." oder in beiden gleichzeitig auftauchte ist nicht einmal gut erfunden: Thatsache ist, daß Professor Engelhardt von einer Berufung nach Petersburg durchaus nichts weiß, sondern sich frisch und gesund in Dorpat befindet, und auf diejenigen seiner Gesinnungsgenossen, denn er ist ächter „Nationaler", die ihn plötzlich zum „Märtyrer" stempeln wollen, auch gar nicht gut zu sprechen ist. Der Aerger der ultra-baltischen Partei darüber, daß die „D. P. Ztg." ihre Spalten Ansichten geöffnet hat, die auf politischer Einsicht und richtigem Verständniß der Lage der Dinge in den Ostseeprovinzen beruhen, macht sich bis jetzt hauptsächlich in entrüsteten Korrespondenzen in ausländischen Zeitungen Luft, von denen sich die in dem jetzt von Eckardt redigirten „Hamb. Korresp." durch einen äußerst heftgen Styl auszeichnen. Man lese die Korrespondenz aus Estiland in Nr. 117 und die aus Petersburg in Nr. 123. Eine Antwort auf letztere wäre nur möglich, wenn man in denselben Ton verfiele, wie der Schreiber derselben, dessen Antezedentien man so kennen muß, wie Ihr Korrespondent (und Hr. Eckardt und viele hiesige Deutschen), um sich nicht darüber zu wundern. Den schlechtesten Dienst thut übrigens dieses so wie mehrere andere Korrespondenten theils von hier theils aus den Ostseeprovinzen der „Nordd. Presse". Eine so offen zur Schau getragene Reklame kann derselben keine Freunde erwerben, deren sie doch noch dringend bedarf, soll ihr Forterscheinen gesichert sein. Die Zahl ihrer Abonnenten hat noch nicht 900 erreicht. — Die russische Industrie-Ausstellung wurde vorgestern eröffnet; gestern war in Folge des starken Durchregnens der Besuch zeitweilig kein angenehmer. — Die Nachricht, daß Baron Brunnow in London an des verstorbenen Grafen Stackelberg als Gesandter nach Paris und Fürst Orlow von Wien nach London kommen solle, wurde hier zuerst durch ein ausländisches Telegramm bekannt. Der Umstand, daß die offiziellen und offiziösen Blätter dasselbe nicht abdruckten, dürfte beweisen, daß die Sache damals wenigstens noch nicht entschieden war; jetzt gilt dieselbe auch hier als gewiß. — Die Mörder des Prinzen Aremberg sind zu 15jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt. Die Verhandlungen führten noch zu dem Geständniß der Mörder, daß sie 2 Stunden vor der Verübung des Verbrechens eine entlegene Kirche aufsuchten und dort die heilige Maria um ihre Hülfe bei ihrem Vorhaben anflehten. — Die schlechten Erndte-Aussichten im westlichen Europa haben plötzlich ein außerordentlich reges Leben im hiesigen Hafen hervorgerufen; der Export ist sehr lebhaft und Hand in Hand damit geht eine rasche Steigerung des Wechselkurses; in die Verhältnisse der Börse Eingeweihte prophezeihen letzterer übrigens keine lange Dauer. — Nachschrift. Der vorgestrige „Golos", den ich erst eben erhalte, bringt einen 7 Spalten langen Artikel über die baltischen Aufsätze der „D. P. Ztg.", der dem ruhigen, objektiven Ton derselben volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, in ebenso ruhiger Weise (eine unerhörte Seltenheit bei ihm!) die Artikel eingehend durchgeht, zu theilweise entgegengesetzten Schlüssen kommt und offen die Ansicht ausspricht: „Die „D. Ztg." sucht eine Vermittler-Rolle zu übernehmeu zwischen den beiden Parteien; wir glauben: Zu guter Stunde." Wenn die Artikel der „D. P. Ztg." kein weiteres Resultat hätten, als daß ein Blatt von so extremer Richtung und solchem Einfluß auf die öffentliche Meinung wie der „Golos" sich entschließt, ohne Aufstachelung des nationalen Fanatismus über die baltische Frage zu schreiben, so wäre dies schon Erfolg genug.

8 **Warschau**, 30. Mai. Im russischen Klubb wurde hier am 23. Mai der Gedenktag der Slawenapostel Cyrill und Methodius durch ein gemeinschaftliches Festmahl gefeiert, bei dem die Professoren der Universität besonders stark vertreten waren. Zahlreiche Toaste wurden auf die slawische Einheit, das Gedeihen der Slawenkomites und den Erfolg ihrer Propaganda ausgebracht und an die Slawenkomites in Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa Begrüßungstelegramme gesandt. Der Rektor der Universität, Lawrowski, beantragte die sofortige Konstituirung eines selbständigen Slawenkomites in Warschau; doch blieb dieser von mehreren Rednern als verfrüht bezeichnete Antrag in der Minorität, gab aber die Veranlassung, daß zahlreiche Anwesende ihren Beitritt zum Slawenkomite in Petersburg erklärten. — Dem „Golos" zufolge hat der vom Justizminister ausgearbeitete Entwurf der Justiz-Reorganisation für das Königreich Polen bereits alle Stadien der Gesetzgebung durchlaufen und liegt gegenwärtig dem Kaiser zur Genehmigung vor. Das Blatt will mit Bestimmtheit wissen, daß die neue Justizreform schon mit Beginn des Jahres 1871 zur Ausführung gebracht werden soll. — Der hier im verflossenen Winter ins Leben getretene städtische Kreditverein beginnt bereits seine wohlthätige Wirkung durch Steigerung der Baulust zu äußern. Schon seit Jahren lag die Bauthätigkeit in unserer Stadt fast gänzlich darnieder und die Wohnungsnoth wurde so groß, daß bei jedem Umzugstermine zahlreiche ärmere Familien kein Obdach fanden und sich genöthigt sahen, auf benachbarten Dörfern ein Unterkommen zu suchen. Durch die neuerdings wieder reger gewordene Bauthätigkeit wird dem Wohnungsmangel hoffentlich abgeholfen werden.

— Die neuerdings von der geistlichen Behörde verfügte Einsperrung eines katholischen Geistlichen aus der Provinz, Lysakowski, in das hiesige Irrenhaus hat zu verschiedenen, der katholischen Kirche nachtheiligen Gerüchten Veranlassung gegeben. Russischerseits wird nämlich behauptet, daß der eingesperrte Geistliche ein Freund der russischen Regierung sei und die Absicht gehabt habe, die politischen Umtriebe eines Kapuzinerklosters der Behörde zu denunziren. Um diese Denunziation zu verhindern, sei er, obwohl er geistig völlig gesund sei, für wahnsinnig erklärt und ins Irrenhaus eingesperrt worden. Jedenfalls wird die Sache auf Anordnung der Behörde näher untersucht werden. Man spricht bereits, daß die Regierung mit der Absicht umgehe, die geistliche Disziplinargewalt so weit zu beschränken, daß ihr nicht mehr das Recht zustehen soll, geistliche Personen zur Einsperrung in Klöster und Irrenanstalten zu verurtheilen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Mai.

— Zu der Enthüllung des Monumentes auf dem Wilhelmsplatze am 27. Juni wird, wie als allerdings noch nicht sicher und bestimmt feststehend verlautet, Sr. Maj. der König nach Posen kommen.

— In Betreff der hiesigen Gaspreise geht uns von sachkundiger Seite folgende Mittheilung zu:

Wenn die Petition um Ermäßigung der Gaspreise bei den städtischen Behörden noch zur Berücksichtigung gelangen soll, so ist es hohe Zeit, daß sie an dieselben abgesandt werde; denn der Etat für die Gasanstalt, welcher der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden muß, ist dem Vernehmen nach bereits von der Direktion der Gasanstalt, und zwar in der Weise aufgestellt worden, daß eine Ermäßigung von nur 5 Sgr. für tausend Kubikfuß in Vorschlag gebracht worden ist, während in der Petition eine Ermäßigung von 10 Sgr. beansprucht wird. Im Interesse der Gaskonsumenten wäre zu wünschen, daß ihrem Wunsche gemäß die Gaspreise erniedrigt würden. Es dürfte hier vielleicht am Platze sein, näher auf die Petition selbst einzugehen. Dieselbe kritisirt im Eingange die Maßnahmen der Behörde über die Art und Weise des Baus der Gasanstalt und macht den Vorwurf, daß der Bau nicht von Hause aus gleich in dem Umfange ausgeführt worden sei, daß Nach- resp. Erweiterungsbauten hätten unterbleiben können. Es werden jedoch prinzipiell industrielle Anlagen stets nur nach dem nächsten voraussichtlichen Bedürfnisse angelegt, um Zinsen des Baukapitals zu ersparen und um nicht unbenutzte, der Verschlechterung ausgesetzte Apparate hinzustellen. Diese Ansicht scheint auch bei Errichtung der Gasanstalt vorgewaltet zu haben Angenommen, dieselbe wäre vor 15 Jahren für die jetzige Betriebsfähigkeit eingerichtet worden, so hätte sie damals ungefähr 50,000 Thaler mehr gekostet. Dies macht jährlich 3500 Thaler Zinsen und in 15 Jahren 53,500 Thaler, die demnach dadurch erspart worden sind, daß man die Anstalt erst später dem Bedürfnisse entsprechend erweitert hat. Außerdem hätten die zu groß angelegten Bauten und Apparate nicht allein beträchtliche Unterhaltungskosten erfordert, sondern wären auch durch 15jähriges Bestehen schlechter geworden. — Die zweite Frage dürfte nun die sein, ob die Gasanstalt speziell im Interesse der Gaskonsumenten, oder im allgemeinen städtischen Interesse errichtet worden ist? Daß das Letztere der Fall ist, dürfte schon daraus hervorgehen, daß die Gaskonsumenten der Anstalt gegenüber keine bindende Verpflichtung übernommen haben, vielmehr, sobald ihnen irgend eine andere Beleuchtungsart billiger oder bequemer erscheint, vollkommen berechtigt sind, den Gashahn zu schließen, kein Gas zu brennen und nichts zu bezahlen. Angenommen, es träte dieser nicht unmögliche Fall allgemein ein, oder die Gasanstalt würde durch andere Umstände, Krieg, Feuer 2c. vernichtet, wer würde dann zur Tragung der Amortisation und Verzinsung des Anlagekapitals verpflichtet sein? Die gegenwärtigen Gaskonsumenten als solche allein sicher nicht, aber wohl als steuerpflichtige Einwohner gemeinsam mit den übrigen Bewohnern unserer Stadt, die niemals Gas gebraucht haben. Es dürfte hieraus hervorgehen, daß ein spezielles Recht der Gaskonsumenten an die Gasanstalt nicht vorhanden ist, und daß die städtische Verwaltung darauf allein Bedacht nehmen muß, mit ihrem industriellen Produkte Konkurrenz zu halten. — Eine dritte Frage, ob unsere Gaspreise zu denen anderer Gasanstalten in Verhältniß stehen, dürfte durch folgende Zusammenstellung, welche dem vor Kurzem in München erschienenen statistischen Werke entnommen ist, ihre Erledigung finden: in Landsberg a. W. kosten 1000 Kubikfuß 2 Thlr. 25 Sgr., obwohl die englische Kohle wegen des billigeren Transports von Stettin bis dorthin sich niedriger stellt, als in Posen; in Görlitz beträgt der Preis, je nach dem Konsum, 2 Thlr. 20 Sgr. bis 2 Thlr., obwohl dort die benachbarte niederschlesische Kohle benutzt wird; in Glogau, wo gleichfalls niederschlesische Kohle verwendet wird, 2 Thlr. 25 Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr.; in Rawicz und Lissa, wo die oberschlesische Kohle wegen des kürzeren Transports sich niedriger stellt als in Posen, 2 Thlr. 15 Sgr.; ebenso in Krotoschin; Liegnitz, obwohl in der Nähe der niederschlesischen Gruben, hat Gaspreise von 2 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr. In Stargard und ebenso in Bromberg, wo die englischen Kohlen sich billiger stellen, als in Posen, kostet das Tausend 2 Thlr. 5 Sgr.; in Stettin, wo die englischen Kohlen direkt aus dem Seeschiffe entnommen werden, 2 Thlr.; ebenso in Danzig, wo das nämliche Verhältniß obwaltet; in Breslau, wo die Steinkohlen bedeutend billiger sind, als in Posen, 2 Thlr.; in Frankfurt a. O., welches sich des Vorzuges des Pfennigkohlentarifs erfreut, 2 Thlr.; Potsdam 2 Thlr.; in Berlin, wo die städtische Gasanstalt seit 1847 besteht, wird das Tausend englische Kubikfuß mit 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. bezahlt, und stellt sich demnach das Tausend rheinländische Kubikfuß auf 1 Thlr. 19 Sgr. bis 1 Thlr. 24½ Sgr. Berlin erfreut sich jedoch des Pfennigkohlentarifs, und kostet überdies die Kahnfracht für die Last Steinkohlen bis dahin nur 3 Thlr., bis Posen 5 resp. 5½ Thlr. — Berücksichtigt man diese Preise, und die Lage der hiesigen Gasanstalt in Bezug auf Beschaffung der Steinkohlen, so dürften die hiesigen Gaspreise (2 Thlr. 10 Sgr.) zwar hoch, aber nicht übermäßig hoch erscheinen, denn Posen liegt tief im Binnenlande, genießt noch nicht die Vortheile des Pfennigkohlentarifs, und ist überdies der Kahntransport wegen des häufig niedrigen Wasserstandes kostspielig. Trotzdem erfreut sich unsere Gasanstalt alljährlich einer bedeutenden Zunahme an Gaskonsumenten und einer außerordentlich günstigen Finanzlage. Aber eben dieser günstigen Lage wegen dürfte es sich empfehlen, das Gesuch der Gaskonsumenten zu berücksichtigen, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Tausend Thaler weniger bei Seite gelegt würden, was doch auch nur für die nächsten Jahre zu befürchten wäre, da sich das Defizit durch eine größere Betheiligung und einen stärkern Konsum wieder ausgleichen würde.

— **An der Dekanatsversammlung**, welche von Hrn. Dekan Keßler zum gestrigen Tage anberaumt war, und auf welcher die Frage der Simultanschulen vom Standpunkte des katholischen Lehrers erörtert wurde, nahmen etwa 20 Lehrer Theil, während diese Versammlungen sonst gewöhnlich von 40 Lehrern besucht werden. Von katholischen Lehrern unserer Stadt waren diejenigen nicht erschienen, welche als Aufsichtslehrer oder auf sonstige Weise verhindert waren, sich bei Ertheilung des Unterrichts vertreten zu lassen. Der Magistrat hatte nämlich in seiner Verfügung, welche den Lehrern am Sonnabende zugestellt wurde, denselben zwar untersagt, an der Versammlung Theil zu nehmen, da ihm keine Mittheilung über dieselbe zugegangen sei; doch hatte er ausnahmsweise den Lehrern gestattet, der Versammlung beizuwohnen, insoweit sie nicht durch Ertheilung von Unterrichtsstunden verhindert seien.

— **Personalien.** Mit der Vertretung der Stelle des verstorbenen Direktors Ritsche ist der Seminardirektor, Licenziat und Geistlicher Speers in Exin betraut worden, die letztere Stelle soll einstweilen der Geistliche Kubowicz, Regens des hiesigen Szółdrskischen Konvikts übernehmen. In Stelle des Seminardirektors Samberger zu Paradies soll der Dekan Keßler ernannt worden sein.

— **Das polnische Komite** zur Vorbereitung der Wahlen für das Abgeordnetenhaus und den Reichstag, bestehend aus den Herren W. v. Bentkowski, Graf Ed. v. Poninski, W. v. Kosinski, veröffentlicht unter dem 29. d. M. die Namen der 27 Vertrauensmänner, welche in den verschied Kreisen der Provinz gewählt worden sind.

— **Militärische Uebungen.** Die Reserven der Artillerie 5. Armeekorps sind am 22. d. M. zu 14tägigen Uebungen einge worden, und rücken die hiesigen 4 Feldbatterien und 2 Festungskompa mit den beiden Festungskompagnien aus Thorn und Graudenz Mitte zu den Schießübungen bei Glogau aus. — Die Krankenträgerübungen hiesigen Garnison finden in der Zeit vom 9. bis zum 24. Juni, die übungen vom 25. September bis zum 8. Oktober statt.

— **Grundsteuer.** Auf Grund der Bestimmungen im Gesetz, treffend die Untervertheilung und Erhebung der Grundsteuer, so wie Bezugnahme auf ältere Verfügungen, hat der Finanzminister, nach der den für 1871 zu erhebenden Beischlag zu der von den grundsteuerpflichtigen Liegenschaften zu entrichtenden Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staats (Preußen, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Posen, Schlesien) entstandenen oder noch entstehenden Kosten, eben so wie in den Jahren 1860 bis 1870 festgestellt. Danach wird in der Mehrzahl ein Silber schen pro Thaler erhoben.

— **Laut Erkenntniß** des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte ist, wenn in Auseinandersetzungssachen gegen die ziehung der liquidirten Kosten der Einwand der Verjährung erhoben darüber nicht im Rechtswege zu entscheiden, sondern nur der Rekurs an vorgesetzte Ministerium zuläßig.

— **Für die Posen-Thorner Bahn** wurde in der vergangenen Nacht die zweite Lokomotive vom Bahnhofe durch die Stadt nach dem seitigen Ufer der Warthe hinüber geschafft. Wie bei der Transport der ersten Lokomotive vor einigen Wochen waren auch diesmal die zum Theil gestützt, theils auch mit Balken belegt, und ging die Hin schaffung rasch vor sich.

— **Maigänge.** Die Realschüler wanderten heute früh nach Kobyl hinaus, während die Zöglinge der Ztelke'schen Schule ihren Maigang dem Viktoriapark abhielten. Donnerstag findet der Maigang der schule nach dem Eichwalde statt. Auch soll an demselben Tage das merfest der polytechnischen Gesellschaft, welches wegen ungünstiger Witterung am vorigen Sonnabende ausfiel, im Viktoriapark abgehalten werden. dort beabsichtigt der Männergesangverein am 11. Juni ein Sommerfest veranstalten.

— **In dem Logensaale** hat nicht, wie wir gestern mittheilten, Sonnabend ein Abschiedsdiner, sondern ein Festmahl der dortigen Tisch stattgefunden.

— **Verkauf.** Die Herrschaft Modliszewko bei Gnesen, 3200 Mo groß, bisher dem Hrn. St. v. Węsierski gehörig, ist für 136,000 Thlr. Hrn. Joseph v. Szoldrski angekauft worden.

α **Birnbaum**, 29. Mai. [Wahl.] Von den gestern hier ver melten Mitgliedern des Kreistages wurden die Hrn. Rittergutsbesitzer v. lich-Gorzyn und Bürgermeister Mack zu Mitgliedern des Kreisvo der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse gewählt. Von dem Gesammtvo wurden demnächst unter Vorsitz des Hrn. Kreis-Landraths Grenlich die Lehrer Kupke, Ogórkowski und Gräter zu Kassen-Kuratoren und Mod Scholz und Rakowicz zu deren Stellvertretern einstimmig gewählt. Bei wurde, das Eintrittsgeld von 2 Thlr. auf 4 Thlr., die Beiträge der mitglieder aber nur von 2 Thlr. auf 3 Thlr. zu erhöhen, weil nam auch in unserem Kreise die Gehaltsverhältnisse der Lehrer noch sehr viel wünschen übrig lassen und nicht abzusehen ist, bis zu welcher Höhe das reits angesammelte Grundkapital der Wittwenkasse eigentlich vermehrt den soll.

Er. **Grätz**, 29. Mai. [Theater.] Der Theater-Direktor Hr. kulski weilt gegenwärtig mit seiner Truppe in unserer Stadt und wird der im Schützengarten erbauten Sommerbühne von heute ab eine Reihe Theatervorstellungen geben. Da dies seit 6 Jahren die erste Theatertr ist, welche uns durch ihre Vorstellungen einige geistige Genüsse ver will und unser Publikum durch Vorstellungen von Dilettanten Gef am Theater gefunden hat, so läßt sich erwarten, daß Hr. M. hier ein Geschäft machen wird.

+ **Raschkow**, 29. Mai. [Mißhandlung. Granulöse Aug entzündung. Zigeuner. Professor Lavedan. Feuer.] In flossener Woche geriethen zwei hiesige Gewerbetreibende mit fremden Ko kurrenten, welche ihnen auskaufen wollten, in Streit und kam es zu lichkeiten, wobei einer der „Fremdlinge" zwei Messerstiche davontrug. Angelegenheit ist zur Anzeige gebracht. — Auch in hiesiger Stadt und gegend ist die granulöse Augenentzündung aufgetreten und hat der zur tersuchung eigens hierher berufene Arzt gegen 20 derartige Kranke ermittelt. Die hiesige katholische Schule hat allein ca. 10 solcher augenkranker Kinder welche nunmehr aus der Schule entfernt worden sind. Die nöthigen sichtsmaßregeln sind, um weitere Ansteckungen zu verhindern, polizeilich geordnet worden. — In diesen Tagen passirte eine Zigeunerbande von Köpfen unsere Stadt. Die Polizei hatte alle Mühe mit den ungebetenen Gästen, die die erhaltene Erlaubniß Einkäufe zu machen, dahin ausbeuteten daß sie gruppenweise zu 12 Personen betteln gingen. Ein Nachtlager wurde ihnen außerhalb der Stadt gewährt. — Zu dem Bericht aus schen, den Professor Lavedan betreffend, kann ich mittheilen, daß auch hiesige Einwohner düpirt worden sind. Die Hilfesuchenden haben sich 16. d. M. an den Wunderdoktor, als er sich in Ostrowo aufhielt, gewandt und sind ihnen dieser Tage die Bandagen, welche sie sonst von Band sten für den Preis von 1 Thlr. 15 Sgr. gekauft, für 4 Thlr. über Heute Nachmittag ca. 5 Uhr brannte der Ziegelofen der Cohnschen Zieg bei Ostrowo nieder. Der Schaden beläuft sich auf 1800 Thlr. Ob die Ostrowoer Feuerwehr schleunigst auf der Brandstätte erschien und musterhafte Thätigkeit entwickelte, war die Erhaltung des Holzwerkes möglich. Das Feuer griff wahrscheinlich, da gerade Ziegelsteine gebr wurden, auch das Gebäude an.

z. **Tirschtiegel**, 30. Mai. [Jahrmarkt. Ein Arzt gesucht.] Der in voriger Woche hier abgehaltene Jahrmarkt war nur wenig weshalb auch keine Geschäfte von Belang gemacht werden konnten. dieses geringen Besuchs war, daß an demselben Tage in unsern Nach städten Neustadt b. P. und Blesen Märkte abgehalten wurden. — In Stadt Bentschen hat sich das Bedürfniß der Niederlassung eines zw Arztes herausgestellt. Im Einverständniß mit der Stadtverordneten Versammlung sichert der Magistrat dem sich dort niederlassenden Arzt jährliches Fixum von 150 Thlr. zu.

—e.— **Bromberg**, 30. Mai. [Erste Lokomotive für Inowraclawer Eisenbahn. Verschönerung. Groftwoer Br Sparkasse.] Heute wurde per Rollfuhrwerk die erste Lokomotive Oberschlesischen Eisenbahn vom Bahnhofe durch unsere Stadt gefahren. selbe ist neuerer Konstruktion, führt das Fabrikzeichen „Nielson & Co. Glasgow und soll zur Erdanfuhr für die Bromberg-Inowraclawer Eisenbahn ben werden. Die erforderlichen Lowrys sind bereits früher durchgebracht Die Maschine wird auf das hinter dem zunächst der Stadt gelegenen Chaussee hause der Schubiner Chaussee bereits fertige Eisenbahngeleise gesetzt werden und glauben wir, daß der Transport auf der Chausseestrecke zwischen Stadt nach dem Chausseehause um so weniger leicht von Statten ge dürfte, als eine nicht unerhebliche Anhöhe zu passiren ist. In der selbst sollen beim Transport mehrere Drummen-Granitplatten beschädigt deren Ersatz die Kommune gewiß von der Oberschl. Eisenbahngesellschaft ford wird. — Für die Wißmannshöhe, von der ich vor einiger Zeit schrieb, ein recht staatliches Belvedere, verbunden mit einer Restauration, projektirt sein. Jedenfalls würde das Vorhandensein eines solchen nicht allein Bromberger, sondern auch Fremde zum häufigen Besuch jenes Punktes anlassen, welcher unstreitig die schönste Aussicht über unsern Ort gewährt Wünschen wir, daß der Verschönerungsverein seine Absicht recht bald Ausführung bringe und sich so wieder ein neues Verdienst erwerbe. Dan barlichst muß anerkannt werden die von demselben in diesem Frühjahre gestellte Anlage auf der ehemaligen städtischen Sandgrube bei Prinzenthal. Von dem Schönheitssinn unseres Publikums ist zu hoffen, daß es diese spielige Zierde, die übrigens mit der Zeit das Eindringen des Sandes, wir bei stürmischem Wetter jedesmal in den Straßen der Stadt haben, mindern wird, schützen und erhalten wird. — Auf der neuen eisernen Groftw Brücke werden jetzt die Bohlen gelegt, welche Arbeit in kürzester Zeit endet sein dürfte. Alsdann soll die Belastung der Brücke erfolgen. Wir warten einen günstigen Ausfall der Probe und wird somit der Beweis führt sein, daß unsere Industrie schaffenskräftig ist. — Die Interessenten hiesigen städtischen Sparkasse dürfen nun auch auf Erhöhung der Einlage zinsen rechnen, indem seitens des Magistrats bei der Stadtverordneten Versammlung die Erhöhung derselben bei Einlagen bis 50 Thlr. von 4 4½ und bei Einlagen von 50 Thlr. und darüber von 3⅓ auf 4%.

(Fortsetzung in der Beilage.)

1. Januar 1871 ab in Vorschlag gebracht sein soll. Unseres Dafürhaltens könnten die Zinsensätze noch höher normirt werden, da die Sparkasse für ausgeliehene Hypothekenkapitalien 6% Zinsen erhebt.

In Sachen des Dr. Schöppe

erhalten wir noch folgendes Schreiben:

Carlisle, Pa., 16. Mai 1870.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Empfangen Sie zunächst meinen verbindlichsten Dank für die mir freundlichst übersandte Nummer Ihrer geehrten Zeitung vom 20. v. M. Dieselbe ist in voriger Woche richtig in meine Hände gelangt.

Der Fall des Dr. Schöppe ist am vergangenen Freitag den 13. Mai c. — bis wohin derselbe einstweilen von dem Obergericht des Staates Pennsylvanien verlegt worden war — zur theilweisen Verhandlung vor dem genannten Gerichtshof gekommen. Die Frage, welche zunächst entschieden werden mußte, war eine rein formelle: ob das Obergericht, trotz des neuen zu Gunsten des Dr. Sch. erlassenen Gesetzes, befugt sei, den Prozeß noch einmal einer Revision zu unterziehen? Der Präsident des Gerichtshofes, der offenbar gegen den Angeklagten etwas voreingenommen zu sein scheint, war stark geneigt, diese Frage zu verneinen und den ganzen Fall abzuweisen. Allein die Mehrzahl des Richter-Kollegiums schien anderer Ansicht zu sein. Es wurde zwar die oben erwähnte formelle Frage als eine offene zunächst noch gelassen, zugleich aber die Bestimmung getroffen, daß der Prozeß des Dr. Schöppe für die mit dem 23. Mai beginnende Woche auf den Termin-Kalender des Obergerichtes gesetzt werden solle. Wie verlautet, durfte der Gerichtshof, trotz der abweichenden Ansicht seines Präsidenten, sich für kompetent in der Sache erklären, und würden dann die Verhandlungen am 23. Mai ihren Anfang nehmen. Es wird dabei nun die Frage zur Entscheidung kommen, ob dem Angeklagten ein neuer Prozeß zu bewilligen sei.

Ich werde seiner Zeit mir erlauben, Ihnen von dem Verlauf und Resultat der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Es ist tief zu beklagen, daß ein großer Theil des Vorurtheils, welches der Gouverneur und andere maßgebende Persönlichkeiten hier gegen Dr. Sch. haben, auf Rechnung der Polizeibehörde von Berlin zu setzen ist. Die letztere hat, vielleicht aus Unkenntniß der ganzen Lage, vielleicht auch aus etwas übertriebenem Diensteifer — von der Voraussetzung ausgehend, daß der hier gefangen gehaltene Dr. Sch. und jener berliner Studiosus gleichen Namens identisch seien, einen überaus nachtheiligen Bericht über den ersteren an den Gouverneur hier gesandt. Es hatten sich nämlich die Privatgegner des Dr. Sch. an den nordamerikanischen Gesandten Mr. Bancroft in Berlin gewandt und durch denselben die berliner Polizeibehörde auffordern lassen, über die Vergangenheit des Dr. Sch. an den Gouverneur Geary zu berichten. Die berliner Polizeibehörde ist unvorsichtig genug gewesen, auf diese Finte einzugehen und hat, ohne sich erst über den wahren Gehalt der Sache genügende Aufklärung zu verschaffen, das Leben eines unschuldig verurtheilten Landsmannes gefährdet. Die Feinde des Dr. Sch. lachen ins Fäustchen über diesen gelungenen Streich. Das sind eben Yankee-Kniffe, denen die berliner Polizei nicht gewachsen gewesen ist.

Man darf dabei nicht übersehen, daß es keineswegs der Staatsanwalt gewesen ist, von dem die Aufforderung an die berliner Polizeibehörde ausgegangen ist, sondern eine Privatpartei, welche den Dr. Schöppe, der ihren Ansprüchen an die fette Erbschaft der Verstorbenen im Wege steht, um jeden Preis vernichten möchte. Der Staatsanwalt hat natürlich das Resultat dieses Schrittes höchlichst willkommen geheißen, ihm schwebt verlockend das Extrahonorar von 10,000 Doll. vor den Augen, das im Falle einer Hinrichtung des Angeklagten in seinen Schoß fällt. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Handlung der berliner Polizeibehörde nicht einem lebendigen Nationalgefühl entspricht. Bei jedem anderen Volke wäre ein derartiger Schritt einer Privatpartei gegen einen unschuldig eingekerkerten Landsmann unmöglich gewesen, oder hätte sicherlich auf keinen so diensteifrigen Erfolg rechnen dürfen. Die amerikanische Regierung wäre gewiß die letzte gewesen, welche einer Privatpartei in Deutschland auf derartige Weise gegen einen unglücklichen Landsmann Vorschub geleistet hätte.

Ihnen nochmals meinen ergebensten Dank aussprechend für die freundliche Unterstützung, welche Sie meinen Bemühungen, den unglücklichen Dr. Sch. zu retten, durch gütige Veröffentlichung meiner Korrespondenz gewährt haben, verbleibe ich in aufrichtiger Hochachtung

Ihr ganz ergebener

H. C. Schmidt,

Pastor der deutschen luth. Gemeinde zu Carlisle, Pa.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Rigibahn.** Laut Mittheilung aus Vitznau haben die Herren Ingenieure Näff, Riggenbach und Tschokke am 21. d. Mts. aus dem fertigen Stück der Rigibahn die ersten Probefahrten mit der Lokomotive gemacht. Dieselben sind als vollständig gelungen zu betrachten. Man fuhr die Steigung von 6 Prozent, dann 18 Prozent, 19 Prozent und 25 Prozent mit einer mittleren Geschwindigkeit von 2 Meter per Sekunde und hatte dabei 2 Güterwagen mit Schwellen und 72 Personen beladen. Die Thal- wie die Bergfahrten waren gleich regelmäßig. Ebenso konnte der Zug in den genannten Steigungen fast augenblicklich zum Stehen gebracht werden, ganz gleich, ob dies im Hinauf- oder Hinabfahren geschah. Das Publikum, welches dem neuen Schauspiele staunend zusah, wurde durch den Erfolg der zahlreichen Versuche zu lautem Jubel hingerissen. Beiläufig sei bemerkt, daß der Bundesrath in seiner Sitzung vom 23. d. Mts. den Verwaltungsrath der Rigibahn entgegen eine Einsprache der Gemeinde Weggis unter Hinterlage von 30,000 Frks. Garantie bei dem zuständigen Bezirksgerichte zur sofortigen Besitzergreifung des von dieser Gemeinde bestrittenen Stück Landes ermächtigt hat. Da man auch dieses Hinderniß aus dem Wege geräumt, so ist die vollständige Vollendung der Bahn noch im Laufe der diesjährigen Reisesaison unzweifelhaft.

** **Zum Grenzverkehr mit Rußland.** Es läßt sich nicht verantworten — schreibt man der „Elb. Ztg." — daß die vielen aus Ost- und Westpreußen beim Zollparlament während seiner diesjährigen Session eingegangenen Petitionen, worin namentlich von Seiten des Handelsstandes bittere Klagen über die Mißstände im Grenzverkehr mit Rußland geführt werden, trotz des Beschlusses der Petitionskommission, die Ueberweisung derselben an den Zollbundesrath zur Berücksichtigung anzuempfehlen, der Berathung des Zollparlaments entzogen und ohne Weiteres ad acta gelegt worden sind. Zum wenigsten hätte man doch den Petitionen aus Westpreußen billiger Weise mehr Beachtung schenken sollen. Dort haben sich die Handelsverhältnisse der diesseitigen Grenzorte mit Polen in den letzten Jahren durch neue russische den Handel hemmende Maßnahmen sehr erheblich verschlimmert. Seit dem 1. Juli 1868 ist das russische Steuergesetz für Handel und Gewerbe auf Polen ausgedehnt. In Folge falscher Auslegung dieses Gesetzes müssen nun auch die diesseitigen Geschäftsleute, wenn sie in Polen Rohprodukte zur Ausfuhr nach Preußen ankaufen, dieselbe Abgabe von 150 Rubeln wie russische Kaufleute zahlen. Hierzu kommt noch, daß die preußischen Kaufleute, welche, wenn sie Rohprodukte, wie Holz, Wolle, Fette, Getreide rc. auf der Weichselstraße aus Polen ausführten, früher von der Entrichtung des Chausseegeldes befreit waren, seit dem Erlasse jener Steuerverordnung dasselbe zu entrichten ungerechtfertigter Weise angehalten werden. Unter solchen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß der diesseitige Handelsverkehr mit Polen mehr und mehr abnimmt. Wer aber trägt den Schaden davon? Preußen nicht allein, sondern auch Polen, welches zum Theil auf preußisches Absatzgebiet angewiesen ist.

Vermischtes.

* **Brüssel,** 28. Mai. Heute Morgen ist ein ganzer Militärposten von 12 Mann in der Straße du Grand Hospice, fast im Mittelpunkte der Stadt, während der Nacht entwaffnet worden, ohne daß ein einziger Mann des Postens, nicht einmal die Schildwache, das Mindeste merkte. Es scheint, daß man geduldet, daß der Wachethuende vor dem Posten sich auf sein Feldbett ausgestreckt habe, wie die übrigen Kameraden. Die Gewehre, welche am Tage vor dem Wachtlokale aufgepflanzt sind, werden des Nachts hineingebracht. Schlechten Witzbolden ist es nun gelungen, diese Nacht während des Schlafes der Wache acht Gewehre davonzuführen. Heute Morgen aber merkten der Kommandirende, die Korporale und Mannschaften, daß ihnen die acht Gewehre fehlten! Daß bald in dem ganzen Viertel eine allgemeine heitere Erregung der Gemüther entstand, ist nicht zu verwundern. Dem Posten war es aber nichts weniger als heiter zu Muthe. Die Vorgesetzten des Platzes, benachrichtigt von dem Vorfalle, ließen 8½ Uhr den Posten aufheben und die entwaffneten Soldaten wurden wie Kriegsgefangene nach der Kaserne und von dort vorläufig auf die Polizeistube in Verwahr geführt. Die verschiedensten Muthmaßungen werden über diesen eigenthümlichen Diebstahl inmitten eines volkreichen Viertels angestellt. Die ganze Garnison ist empfindlich berührt. Eine Zivil- und Militäruntersuchung sind gleich eingeleitet worden.

* **Bilderhandel.** Antwerpener Journale erzählen eine Geschichte von dem glücklichen Funde eines werthvollen alten Gemäldes durch einen dortigen bekannten Maler. Vor einem Jahre etwa, so heißt es, kam ein Arbeiter mit einem Bilde zu dem Maler J. J., um dasselbe zum Kauf anzubieten. Das Bild gehörte einer armen alten Frau, die in Noth war. Herr J. zahlte nach Untersuchung 120 Franks dafür. Das Bild, ein Ecce homo von Quintin Messys, wurde später von Hrn. J. an den Kunsthändler Stevens in Brüssel für die Summe von 30,000 Frs. und von diesem für eine sehr beträchtlich höhere Summe wieder verkauft. Dabei wäre nichts zu erinnern, würde nicht hinzugefügt, daß der erste glückliche Käufer die arme alte Frau auf deren spätere Reklamation mit einer lächerlichen Kleinigkeit abgespeist hat.

* **Aus dem Leben Villemain's** werden noch fort und fort kleine Charakterzüge erzählt. Baudelaire war kaum dreißig Jahre alt, als er sich bei Villemain vorstellte. Dieser empfing ihn in der bekannten herben Weise, welche den Sekretair der Akademie kennzeichnete. — „Was haben Sie geleistet, um als Akademiker aufgenommen zu werden?" — „Ich habe Edgar Poë übersetzt." — „Das kenne ich nicht. Und dann?" — „Ich habe Kunstkritik getrieben." — „Halten Sie das für genügend, Akademiker zu werden? Weiters haben Sie keine Titel?" — „Doch, mein Herr!" — „Welche?" — „Ich habe Rheumatismen." — „Das ist etwas," sagte Villemain, „damit kann Ihnen vielleicht geholfen werden."

* **Gramont,** der neue Minister des Auswärtigen in Paris, ist jetzt der „Löwe des Tages", selbstverständlich beschäftigt man sich nun auch viel mit seiner Familie und bringt wieder aufs Tapet, wie dessen Mutter, eine „große Dame" in des Wortes blaublütigster Bedeutung, zum ersten Male dem Kaiser vorgestellt wurde. Napoleon III lag sehr daran, die Herzogin dem Kaiserreiche zu verbinden. „Verlangen Sie irgend etwas," sagte er, „ich wäre unendlich glücklich, Ihnen einen Wunsch erfüllen zu können." — „Verschaffen Sie mir eine Loge in der Oper!" antwortete die stolze Dame und nahm Abschied von dem Kaiser. Als sie in ihr Hotel zurückkehrte, fand sie auch schon die verlangte Loge vor.

* **Aus dem Leben Cernuschi's** wird folgender charakteristischer Zug erzählt: Nach der Einnahme von Rom und nach seiner Einkerkerung im Fort Sant' Angelo war Cernuschi in großer Geldnoth, die für ihn um so empfindlicher war, da er Italien verlassen mußte. Einer seiner Landsleute, der für seinen Charakter eine Art Bewunderung hatte, sagte zu ihm: „Da sind 500 Franks, für die ich keine Verwendung habe; nimm sie an, sie werden dir in der Fremde gut thun." Fünfzehn Jahre später war Cernuschi ein reicher Mann und hörte, daß die Tochter seines Wohlthäters sich verheirathen werde. Er schrieb dieser, um sie zu ersuchen, die 500 Franks zurücknehmen zu wollen, deren Annahme ihr Vater stets verweigert habe. „Ich habe," schrieb er, „diese kleine Summe bei verschiedenen glücklichen Geschäften verwendet und ich schicke sie Ihnen nun mit den Interessen zurück. Ihr Gemahl wird hoffentlich nichts gegen die Ergänzung Ihrer Aussteuer haben, die Ihnen von Rechtswegen gebührt." In das 500-Franks-Billet war eine Summe von 100,000 Frs. eingewickelt.

* **Lupus in fabula.** Weber's „Freischütz" hielt gestern in korrekter Uebertragung seinen triumphirenden Einzug in die Große Oper. Ganz ohne Abgeschmacktheiten geht es in der Rue Lepelletier freilich niemals ab; so wurde, um nur Eines zu erwähnen, die „Aufforderung zum Tanze", das bekannte Salonstück, als Ballet in die volksthümliche Oper eingelegt, und die böhmischen Bauern tanzten in ungarischem Costüm. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Vorstellung bei. Se. Majestät trat gerade in dem Augenblicke in die Loge, als Kaspar die Kugeln goß und den Bösen anrief. Da applaudirte ein Theil des Publikums, während der andere die Klatschenden niederzuzischen suchte.

* **Ein portugiesischer Othello.** In der vergangenen Woche erschien Don Vieira de Castro, früherer Deputirter, ein bedeutender Redner und Schriftsteller, vor dem General-Polizei-Kommissar in Lissabon, um demselben mitzutheilen, daß er seine junge Frau, Donna Clandina ermordet habe und daß er sich den Behörden zur Verfügung stelle. Der Kommissar wollte dieser Selbstanklage nicht glauben und vermuthete eine Geistesstörung bei dem allgemein bekannten und geachteten Manne. Er forderte denselben auf, ihm in die Wohnung der Dame zu folgen. Dort in Begleitung eines Arztes und eines Untersuchungsrichters angelangt, blieb ihnen allerdings, sobald sie die Thür zum Schlafzimmer der Dame geöffnet, kein Zweifel. Die junge, 21jährige Frau lag leblos, noch im Tode schön, auf ihrem Bett. Folgendes ist nach den Angaben des Ehemannes der Sachverhalt. Er hatte vor drei Jahren Donna Clandina, die Tochter einer vornehmen Familie in Rio de Janeiro, geheirathet und mit ihr große Reisen in Amerika und Europa gemacht. Die Ehe schien eine der glücklichsten zu sein. Als das junge Ehepaar dann in Lissabon erschien, um dort dauernd zu wohnen, wurde es von der ganzen vornehmen Gesellschaft mit Auszeichnung empfangen und mit Einladungen überschüttet; jeder Tag bot ein neues Fest. Eines Tages trat Don Vieira de Castro in das Zimmer seiner Gattin, ohne daß diese ihn hörte. Sie saß an ihrem Schreibtisch, mit der Feder in der Hand. Er will sie durch einen Kuß überraschen und beugt sich über sie. Da sieht er einige Worte, die ihm auffallen, in dem angefangenen Briefe. Seine Gattin schreibt an einen Geliebten, seinen besten Freund, glühende, leidenschaftliche Liebe athmende Worte! Das Blut dringt ihm zu Kopf, er will sie erdolchen. Aber er besitzt so viel Selbstüberwindung, um sich ebenso leise, wie er gekommen, zurückzuziehen. Seine Rache hat er nicht aufgegeben; er überlegt nur, wie er sie ausführen könne, und in der Nacht stürzt er sich auf sie, schreit ihr den Namen des Geliebten ins Ohr und erdrosselt sie mit eigenen Händen. Dann eilt er nach der Wohnung dessen, durch den er entehrt worden, das Pistol unter dem Mantel. Aber der Freund ist plötzlich abgereist, in das Ausland. Da wirft er sein Pistol fort und mit schwankenden Schritten begiebt er sich nach dem Polizeigebäude, um dem Kommissar Mittheilung von dem Geschehenen zu machen, das sein Lebensglück für immer zerstört. Im Gefängniß erwartet er den Spruch der Richter.

* **Auswanderung von Liverpool.** Nachrichten aus London zufolge wird die Auswanderung in dieser Saison eine ungewöhnliche Höhe erreichen. In der vergangenen Woche allein sind von Liverpool aus gegen 6000 Personen nach den Vereinigten Staaten und Canada in See gegangen, und es ist zu bemerken, daß die betreffenden Dampfer noch in Queenstown angehalten haben, um ihr irisches Kontingent an Bord zu nehmen. In dieser Woche gehen von Liverpool nicht weniger als zehn Dampfer in See, darunter der neue Cunard-Dampfer „Abyssinia", und man erwartet, daß im Ganzen 7000 Personen sich auf ihnen einschiffen werden.

* **Hofjournal von Honolulu.** Die „Honolulu-Gazette" macht der Welt die wichtige Mittheilung, daß Se. Maj. der König sich in Molakai ausgezeichneter Gesundheit erfreut, und eigenhändig geruht hat, den Kälbern seiner großen Viehheerde die Brandzeichen aufzudrücken.

* **Ein indischer Nabob** reist über Paris, wo er sich einige Zeit aufhalten will, nach England, um dort mehrere Millionen in Empfang zu nehmen. Die Pariser Damen, die es vielleicht auf diesen interessanten Fremdling abgesehen, werden ihre schwere Noth haben, seinen Namen aussprechen zu lernen, der da lautet: Moontaz-mooe-Mohsenood-Dowlah-Fureedoan-Jahsynd-Munsoor-Ali-Khan-Bahadoor-Ausrust-Tiuny. Um sich die Sache zu vereinfachen und sich bei dem Aussprechen dieses kurzen Namens nicht die Zunge zu zerbrechen, können sie ihn ja aushilfsweise „Adolph" oder „August" nennen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 31. Mai.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittmeister v. Winterfeld und Frau a. Przependowo, Ziegeleibes. Frau Köhler und Tochter a. Starolenka, Landstallmeister v. Kotze a. Zirke, die Kaufl. Buckausch, Eisenhard u. Jacobi a. Breslau, Compar u. Behr a. Berlin, Holländer a. Neustadt O.S., Töpfer a. Stettin, Schulz a. Hamburg, Schüller a. Königsberg und Kitz a. Greiz.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. v. Stoß a. Sarbia, Mackeprang a. Dobieszyn, v. Kaßinowski a. Sady, Br.-Insp. Lewandowski aus Kalisch, Rentiere Klepaczewska a. Labischin, Kfm. Hartmann a. Eilenburg.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbes. Schultz a. Jerzykowo, Moldenhawer a. Potlatki, v. Suchorzewski a. Puszczykowo, Frau v. Moszczenska a. Tarnowo, Gutspächter Rimann u. Fr. a. Wiry, Kfm. Wolff a. Gostyn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Lieut. v. Mirbach a. Rogasen u. v. Jagemann a. Poln.-Lissa, die Rittergbs. Graf Mielczynski u. Frau a. Köbnitz, v. Kierski u. Fr. a. Briesen, Frau Jaffe a. Bromberg, Frau v. Treskow u. Fam. a. Carlowitz, Geh. Reg.-Rath Schwedler und Eisenbahn-Direktor Korn a. Berlin, die Baumeister v. Seydlitz a. Züllichau, Haasengier a. Bentschen, Eis.-Betriebskontr. Küchler a. Guben, Kreisger.-Direkt. Spitzbarth a. Rogasen, die Kaufl. Eichel a. Frankfurt, Hamburger aus Breslau, Boivin a. Paris, Rein a. Crefeld, Abramczyk, Levy, Hoffmann, Landsberg, Reischauer u. Jaffé a. Berlin.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergbes. v. Chrzanowski u. Frau a. Ostrowo, v. Sulerzycki a. Chomiąże, v. Prądzynski a. Berlin, Maurermeister Rex a. Meseritz.

Bekanntmachung.



Extra-Vergnügungszüge nach Berlin.

Freitag vor Pfingsten — den 3. Juni d. J. — werden drei Extrazüge und zwar einer von Bromberg, der zweite von Danzig, der dritte von Königsberg nach Berlin mit Personenbeförderung in I., II. und III. Wagenklasse abgelassen werden.

Erster Zug	Abfahrt von Bromberg	10 Uhr	32	Minuten	Vormittags,
	„ „ Schneidemühl	12 „	51	„	Nachmittags,
	Ankunft in Kreuz	2 „	11	„	„
	Abfahrt von Landsberg	4 „	31	„	„
	Ankunft in Berlin	8 „	—	„	Abends,
Zweiter Zug	Abfahrt von Danzig	6 „	38	„	Morgens,
	„ „ Dirschau	8 „	12	„	„
	„ „ Czerwinsk	9 „	20	„	„
	„ „ Warlubien	9 „	52	„	„
	Ankunft in Kreuz	3 „	11	„	Nachmittags,
	„ „ Berlin	8 „	26	„	Abends,
Dritter Zug	Abfahrt von Königsberg	5 „	54	„	Nachmittags,
	„ „ Braunsberg	7 „	33	„	Abends,
	„ „ Elbing	9 „	10	„	„
	Ankunft in Berlin den 4. Juni	9 „	41	„	Vormittags.

Der erste Zug (Bromberg-Berlin) nimmt die Passagiere auf sämmtlichen Stationen, auf welchen die Eilzüge halten, auf, der zweite Zug (Danzig-Berlin) desgleichen auf sämmtlichen Stationen von Danzig bis einschließlich Kotomierz, der dritte Zug (Königsberg-Berlin) desgleichen auf sämmtlichen Stationen von Königsberg bis einschließlich Simonsdorf mit Ausschluß der Haltestellen. Außerdem nehmen der zweite und dritte Zug — soweit Platz vorhanden ist — noch auf allen Stationen, auf denen sie halten, Passagiere auf.

Sämmtliche Züge befördern nur Passagiere nach Berlin.

Die zur Verausgabung kommenden Billets sind zugleich für die **Rücktour** gültig, und ist der Preis derselben auf die **Hälfte** der gewöhnlichen Tarifsätze ermäßigt, indem für die Billets nur der Satz der **einfachen** Tour nach Berlin zur Erhebung kommt.

Die Rückkehr von Berlin kann vom 4. Juni d. J. ab bis einschließlich den 17. Juni d. J. — mit Ausnahme der Courierzüge — mit jedem fahrplanmäßigen Zuge, welcher Personen der betreffenden Wagenklasse befördert, geschehen.

Die Billets müssen zur Rückfahrt der Billeterpedition in Berlin zur Abstempelung vorgelegt werden und sind nur für den durch diese Abstempelung bezeichneten Zug gültig.

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt. Auch ist eine **Unterbrechung der Fahrt** auf den Zwischenstationen behufs Fortsetzung derselben auf Grund des Extrazugbillets mit einem anderen Zuge **weder auf der Hin- noch auf der Rücktour gestattet.**

Die Reisenden des ersten und zweiten Extrazuges können Bestellungen auf Couverts zur table d'hôte auf Bahnhof **Kreuz** zum Preise von 12½ Sgr. den dienstthuenden Schaffnern auf den Stationen Bromberg und Schneidemühl zur unentgeltlichen Beförderung durch den Telegraphen aufgeben.

Bromberg, den 16. Mai 1870.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1187 die Firma **Joseph Löwissohn junior** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Julius Löwissohn** daselbst zufolge Verfügung vom 23. Mai d. J. heute eingetragen.

Posen, den 24. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 238 die von dem Kaufmann **Jacob Steinberg** zu Posen für seine Ehe mit **Rosa Kaplan** durch Vertrag vom 17. Mai 1870 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 24. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

In unser Firmenregister sind heute zufolge Verfügung vom 25. Mai 1870 folgende Firmen, deren Inhaber hier wohnen, und die sämmtlich ihre Niederlassung haben, eingetragen:

sub Nr. 134 die Firma **Alexander Holländer**, Inhaber Kaufmann **Alexander Holländer;**
sub Nr. 135 die Firma **A. Tietz**, Inhaber Kaufmann **Johann August Tietz;**
sub Nr. 136 die Firma **Aron Waldo,** Inhaber Kaufm. **Aron Waldo;**
sub Nr. 137 die Firma **J. Kauf,** Inhaber Kaufmann **Joseph Kauf;**
sub Nr. 138 die Firma **Heimann Kaliski,** Inhaber Kaufmann **Heimann Kaliski;**
sub Nr. 139 die Firma **S. Gorselanczyk,** Inhaber Kaufmann **Salomon Gorselanczyk;**
sub Nr. 140 die Firma **Theodor Wagner jr.,** Inhaber Kaufmann **Theodor Wagner** junior.

Samter, den 25. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht
I. Abtheilung.

Die Tischlerarbeiten

zum Neubau der kathol. Kirche zu **Ludom,** veranschlagt auf 486 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., sollen im Wege der Minus-Licitation vergeben werden, wozu Termin auf

den 15. Juni c.
11 Uhr Vormittags

in der Schule zu Ludom angesetzt ist.

Anschlag und Bedingungen können bei Bauführer **Lauber** in **Polajewo** eingesehen werden.

Ludom, den 29. Mai 1870.

Die Kirchenbau-Comission.

In Poln.-Lissa wird ein in gutem Renommée stehendes Materialwaaren-Geschäft, event. dazu passende Räume zu pachten gesucht, am liebsten Schwetzkauerstr. oder Markt. Offerten werden unter A. M. an Dannenberg Dühr, General-Agentur der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Stettin bis 6. ni c. erbeten.

Grasverpachtungen.

Zur Verpachtung des Grases zum Heugewinn, finden in den einzelnen Reviertheilen der Oberförsterei **Eckstelle** pro 1870 folgende Termine statt:

I. Mittwoch den 22. Juni c.
im Forsthause zu **Radzim** für das Revier **Maniewo;**

II. Donnerstag den 23. Juni c.
in **Gosciejewo-Hauland** bei Ryczywol für das Revier **Gosciejewo;**

III. Montag den 27. Juni c.
im Forsthause **Olszyna** für das Revier **Olszyna** bei Rogasen;

IV. Dienstag den 28. Juni c.
im Schulhause zu **Lang-Goslin** für die Reviere **Birchen, Lang-Goslin, Laskow, Buchwald** u. **Starczanowo,** **überall von 10 Uhr ab**

und zwar gegen gleich im Termin an den anwesenden Herrn Forstrendanten baar zu leistenden Zahlungen. Die Förster sind angewiesen, den Pächtern die mit Nummern versehenen Gras-Kaveln in ihren Grenzen zur Besichtigung vor dem Termine anzuweisen.

Eckstelle, den 20. Mai 1870.

Der Königliche Oberförster.
Stahr.

Ein massiv gemauertes, gut ausgebautes

Grundstück

von 6 Fenstern Front, mit größerer Schmiede- und Stellmacher-Werkstelle, worin seit vielen Jahren diese Gewerbe betrieben werden, habe ich unter vortheilhaften Bedingungen in hiesiger Stadt zu verkaufen. Reflektanten belieben sich gefäll. direkt an mich zu wenden.

Moritz Heilfron.
Thorn.

Brauerei-Verkauf.

Eine in einer verkehrreichen Stadt belegene im Betriebe befindliche Brauerei nebst guten Brauutensilien, Wohnhaus, Hofraum, Gemüse-Garten und Stallung ist Umstände halber für einen billigen Preis zu verkaufen. Darauf Reflectirende belieben sich zu wenden an den Mühlenbesitzer Herrn *G. Krueger* in **Koschmin.**

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig belegen, weise ich zum billigen Ankaufe nach.

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15, in Posen.

Bei meinem langjährigen Aufenthalte im Morgenlande habe ich die Wissenschaft erlernt,

Quellen aufzufinden

resp. zu entdecken und ohne vorherige Bohrversuche Wasser auf das Bestimmteste nachzuweisen. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse unter Chiffre: **Quellensucher A. R.** in der Exp. d. Z. abzugeben.

Sonnabend trifft ein leerer Möbelwagen hier ein und wünscht Rückfracht nach Berlin. Näheres **Krugs Hotel St. Martin 41.**

Der Kindergarten

setzt seine Thätigkeit im jetzigen Lokal
Friedrichsstraße 28
fort und werden daselbst Anmeldungen von 9½ bis ½1 Uhr angenommen.

M. Sommer.

In meiner Badeanstalt **Mühlenstr. 21** habe ich das

kalte Bassinbad

mit verbesserten Einrichtungen wieder eröffnet und empfehle dieses sowie

warme u. römisch-irische Bäder

zur gütigen Benutzung.

T. Bischoff.

Mein Geschäftslokal befindet sich von heute ab

Schloßstraße 3,

im Hause des Herrn Oberbürgermeisters Naumann.

Hugo Gerstel.

Torf

aus **Biała Góra** 1000 Rigel franco Posen wird verkauft mit 1 Thlr. 21 Sgr.

Bestellungen nimmt entgegen die Handlung von

P. Nowicki,
Breslauerstraße 9.



Rücksichtlich der Wollproduktion stehen auf dem Dom. **Bollochowo** bei Owinsk

2 Stück **Southdown-Böcke** (Bogdanowo) und
2 Stück **Oxfordshire-Böcke** (Modrze)

zum Verkauf.



In der Negretti-Stammschäferei **Sroczyn** bei Kiszkowo stehen

100 zur Zucht brauchbare **Muttern** mit und ohne Lämmer, Abnahme Johanni;

ferner:

50 starke 3- und 4jährige magere **Hammel** bei sofortiger Abnahme

zum Verkauf.



Dom. **Babin** bei Strzałkowo hat 200 Stück **Masthammel** und 120 Stück wollreiche, zur Zucht taugliche **Mutterschafe** zu verkaufen.

Eine **weiße Dogge** wird nach außerhalb zu kaufen gesucht und dafür konvenirenden Falls bis 25 Thlr. geboten. Näh. b. **Kaufmann u. Palme, Posen,** Sapiehapl. 1.

Oberhemden,
Chemisets,
Kragen,
Manchetten,
Shlipse und
Socken

empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend billigen Preisen

S. Knopf,
Schloßstraße 4.

Alte Säcke

werden zu kaufen gewünscht. Franko Offerten zu richten an den Mühlenpächter *Weichert* in **Owinsk.**

Trockenes **Seegras** in Ballen und ausgewogen offerirt billigst

Toeplitz, Krämerstraße 12.

Gute und **starke Zinkdachrinnen** bei *L. Neumegen,* Klempnermeister. Büttelstraße 9.

Soolbad Goczalkowitz

bei Pleß (Oberschlesien).
Anhaltepunkt Rechte-Oderufer-Bahn (Poststation).
Jod- und Bromhaltige Soolquelle eröffnet am 15. Mai.
Wannen-, Sitz-, Douche- und Sool-Dampfbäder.
Bequeme Wohnungen, Spaziergänge, Lesehalle, Konzert, Billard, Hotel, Restauration, feine Küche.

Anmeldungen b. d. **Bade-Verwaltung.**

Ostseebad Rügenwalder-Münde,

Bahnstation Carwitz, Hinterpommern,

warme See-, Sool-, Schwefelbäder, ist das billigste, freundlichste und bequemste Seebad. Wohnungen zu allen Größen besorgen, sowie jede andere Auskunft **die Badedirektion** und **der Kur- und Gesellschaftshausbesitzer** *O. Doherr.*

Ostseebad Dievenow.

Eröffnung des durch eine Insellage und vorzüglichen Wellenschlag bekannten Seebades Dievenow findet am **15. Juni** statt. Warme Wannenbäder jeglicher Form, alle gangbaren Mineralwässer, Molken werden dort verabreicht. Durch erhebliche Neubauten ist dem Wohnungsmangel abgeholfen. Direkte Dampfschifffahrt von Stettin im Anschluß an die Frühzüge von Berlin und Posen. Telegraphenstation im nahen Cammin, Postanstalt in Berg-Dievenow. Daselbst befinden sich mehrere große comfortable Hotels.

W. Neudorff's Aachener Thermensalbe



zur Vertreibung von Spath, Schaale, Ueberbein, Hasenhacke, Piephacke, Blutspath, Gallen, Sehnenklapp und ähnlichen Krankheiten bei Pferden, zusammengesetzt aus den Substanzen der Aachener Schwefelquellen nach einer Analyse des Prof. J. v. Liebig.

Preis für 1 Kr., hinreichend zu einer Kur — 4 bis 6 Wochen dauernd — 2 Thlr.

Ueber die Wirkung beziehen wir uns unter Andern auf die Herren Brauereibesitzer Wilutzki, Kaufmann Segen, Stabs-Roßarzt Piefritzki, Thierarzt I. Kl. Zorn hier, Hauptmann König—Kall. Steffens—Borchersdorf, Rittergutsbesitzer von Weiß—Plauen, Graf von Schlieben—Sanditten, Oberamtmann Nernst—Taplacken, Amtmann Wehmeyer—Piaten, Quassowski—Wolfshöfen, Rittmeister von Schoeneich, Thierarzt I. Kl. Lindemann in Wehlau, Kreisthierarzt Faß in Insterburg, Kreisthierarzt Arnsberg in Bartenstein, Thierarzt Döhrmann in Kl. Elbe, Prov. Hannover, Deconom Heinr. Fracke in Roßleben a/U., Prov. Sachsen, und Baumeister B. Freytag in Dt. Lissa.

Niederlage für Posen und Umgegend bei Hrn. Thierarzt *Herzberg,* Mühlenstraße 22. Atteste sind daselbst einzusehen.

Anstalt für künstl. Badesurrogate
von *W. Neudorff & Co.* in Königsberg i. Pr.

Wein-, Branntwein-, Arac-Gebinde

kauft und zahlt bestmöglichste Preise

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße Nr. 6.

Concert- u. Stutz-Flügel

aus der Fabrik von **C. Bechstein** in Berlin empfehle ich in reichhaltiger Auswahl.

S. J. Mendelsohn.

Ein gebrauchter Wiener Flügel ist billig auf Lager.

Na dniu 15. marca 1870 otworzyliśmy
w Landsbergu n/Wartą
pod firmą

H. Fuchs & Przybylski

Główny skład piwa zagranicznego i krajowego,

polecając to nasze przedsiębiorstwo **na rzetelnéj podstawie ufundowane** Szanownéj Publiczności do łaskawego uwzględnienia.

Cennik. à 100 flaszek excl. szkła.

Prawdziwe	Królewieckie	tal.	4. 15.
„	Grodziskie dubeltowe	„	4. —.
„	Grodziskie pojedyńcze	„	3. 10.
„	Erlangskie	„	5. 15.
„	Kulmbacher	„	5. 15.
„	Nürnbergskie	„	5. 15.
„	Drezdeńskie Waldschlösschen	„	4. 20.
„	Berlińskie Prioritäts-	„	4. —.
„	Berlińskie Akcyjne	„	4. —.
„	Fürstenwalder	„	4. —.
„	Wiedeński Porter	„	7. —.

Zamiejscowym przesyłamy piwo ze składu aż do tutajszego dworca franco w przegradzanych kistach bez opakowania w słomę.

H. Fuchs & Przybylski.

Continuirliche u. Colonnen-Apparate

für

Spiritus-Brennereien

werden bei guter Leistung und sauberer Arbeit unter voller Garantie gefertigt bei

Herrmann Stock,
Kupferschmiedemeister,
Czempin, Prov. Posen.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Die in Ungarn direct von Producenten gekauften

Weine

empfehle ich zu den billigsten Preisen.

F. Langner.
Ungarwein-Großhandlung
in **Gostyn.**

Stettiner Fische verkaufe diesmal zu den Pfingstfeiertagen nur gegen feste Bestellung.

Toeplitz, Krämerstraße 12.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehend, als entwickelten u. **ganz veralteten.** — Alleiniges Depot für Berlin: **Franz Schwarzlose,** Leipzigerstraße 56. **Preis** pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Ein

Uhrmachergehilfe

findet anhaltende Beschäftigung bei

C. Gossa,
Uhrmacher in **Militsch i. Schl.**

Auch kann daselbst ein Knabe als Lehrling eintreten.

Zum Pfingstfeste empfehle meine reine

Getreide-Preßhefe

zu billigstem Fabrikpreise.

Leon Kantorowicz,
Schuhmacherstraße 3.

Neue Matjes-Heringe

in Tonnen, schockweise, wie auch einzeln, empfiehlt

B. Scherek, Jesuitenstr. 2.

Beachtenswerthe Anzeige.

Bei der nun beendigten letzten Ziehung der staatlich genehmigten Geld-Verloosung fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise:

No. 38,471	Thlr. 61,000	No. 28,193	Thlr. 5,000
„ 26,008	„ 40,000	„ 37,809	„ 5,000
„ 39,658	„ 20,000	„ 2,050	„ 4,000
„ 39,308	„ 15,000	„ 8,975	„ 4,000
„ 8,577	„ 10,000	„ 17,464	„ 4,000
„ 22,634	„ 8,000	„ 27,723	„ 4,000
„ 6,846	„ 5,000	„ 29,547	„ 4,000

Ferner kamen zur Verloosung 10 Gewinne à 2000 Thlr., 20 à 1500 Thlr., 125 à 1000 Thlr., 200 à 400 Thlr., 300 à 200 Thlr. ꝛc. ꝛc.

Es ist erfreulich, konstatiren zu können, daß von den größeren Gewinnen wiederum mehrere durch Vermittelung des Hauses Bottenwieser & Co. ausbezahlt wurden, deren Kollekte wie immer so auch diesmal vom Glücke besonders begünstigt war.

Die nächste 1. Ziehung beginnt schon am **9. Juni d. J.**, und verweisen wir die Interessenten auf die untenstehende Annonce der genannten Firma.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige erlauben wir uns alle diejenigen, die dem Glück auf eine solide Weise die Hand bieten wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß die neuen Verloosungen demnächst wieder ihren Anfang nehmen. Die Betheiligung kann um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen und daher kein ähnliches Unternehmen größere Aussicht auf Erfolg bieten dürfte. Zu der schon

am 9. und 10. Juni d. J.

stattfindenden 1. Ziehung kosten

Ganze Orginal-Loose 4 Thlr.
Halbe „ „ 2 „
Viertel „ „ 1 „

und werden wir geneigte Aufträge gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen, Verloosungs-Pläne gratis beifügen und die amtl. Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt übermitteln. Gewinn-Gelder werden sofort nach Entscheidung versandt oder auf Wunsch durch unsere Verbindungen ausgezahlt.

Da die noch vorräthigen Loose bei den massenhaft eingehenden Bestellungen rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Am 6. Juli
beginnt die erste Klasse der

Königl. Preuss.
142. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8
19 Thlr.	9½ Thlr.	4¾ Thlr.	2⁵⁄₁₂ Thlr.

1/16	1/32	1/64
1¼ Thlr.	20 Sgr.	10 Sgr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages

Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.

Weder Hamburger, noch Braunschwgr., noch Sächs. Lotterie **ist mit der preussischen zu vergleichen,** welche in den **Mittelgewinnen** zu 1000 u. 500 Thaler mit der 3fachen Anzahl u. mit Haupttreffern wie **keine andere versehen ist.**

Sapieha-Platz 3 ist eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, Saal und Mädchen Stube nebst Nebengelaß vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Ein **möbl. Zimmer** ist zu vermiethen. Näheres bei **Michaelis Reich,** Wronkerstr.

Zwei große, freundliche und elegante Zimmer (1. Etage) sind unmöblirt vom 1. Juni bis 1 Oktober billig zu vermiethen. Näheres bei Hrn. ***Krupski,*** Breitestr. 14.

Ein möbl. Part.-Zimmer ist Thorstraße 10 sofort zu vermiethen und zu beziehen.

Wilhelmspl. 12, erste Etage, ist ein großes möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 20 im 3. Stock ist eine Wohnung für 2 Herren mit Kost sofort **billig** zu vermiethen.

Ein **möblirtes Zimmer** für 2 Herren ist billig vom 1. Juni ab zu vermiethen.

Bergstraße Nr. 2.

Ein großer Verkaufskeller in d. Breitenstr. und eine kleine billige Wohnung von 2 Zimmern sind sofort zu vermiethen. Näheres bei Hrn. ***Krupski.***

Provisionsreisender.

Eine Weinhandlung **ersten Ranges** sucht tüchtige mit feinsten Referenzen versehene Vertreter für das Königreich Preußen. Offerten sub ***K. 1041*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in Berlin.

Männliche und weibliche **Dienstboten** wie auch **Ammen** weist nach **Kareska,** Markt 80.

Billige Bücher
vorräthig bei
Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Rudolph, vollständ. geogr.-topogr. stat. Orts-Lexicon von Deutschland 2 Bde. (ca. 8000 Seiten) Eleg. Hbfzbd. Ladenpreis geb. **21** Thaler für nur **8** Thaler.

Es ist dies das beste, vollständigste und neueste Ortslexicon.

Macaulay, Gesch. Englands übers. von Lemcke. 8 Bde. Ladenpreis 8 Thlr. für nur **3** Thlr.

Mrongovius, Dtsch.-Polnisches Lexicon. Ladenpreis **3 Thlr. 6 Sgr.** für nur **1½** Thlr.

Das beste polnische Lexicon.

Guillemin, Das Weltall. 4 starke Bände mit vielen farbigen Kupfern und Holzschnitten. Ladenpr. 7⅔ Thlr. für nur 3⅓ Thlr.

Schenkel, Deutsche Dichterhalle des 19. Jahrhund. bearb. und vermehrt von C. Paldamus. 3 Bde. Eleg. Lwbbd. m. Goldschn. statt 6 Thlr. für nur **3** Thlr.

Casanovas Memoiren. Beste deutsche Original-Ausgabe übers. v. Alvensleben. 17 eleg. Bände mit vielen Illustrationen. Ladenpreis 12 Thlr. für nur **5** Thlr.

Das Verzeichniß wird fortgesetzt, sämmtliche Bücher sind neu vorräthig bei

Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Ein **Sekundaner** kann als Lehrling in der rothen Apotheke eintreten.

A. Pfuhl.

Ein tüchtiger

Brauer

wird zum sofortigen Antritt gesucht von

F. W. Jensch,
Janowiec.

Einen Lehrling wünscht
E. Hartmann, Friseur.

Malergehülfen und **Anstreicher** finden Beschäftigung bei

J. Mucha, Maler.

In meinem Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft kann unter günstigen Bedingungen ein Knabe anständiger Eltern, gleichviel von welcher Konfession, als

Lehrling

eintreten.

D. Freudenthal
in **Wongrowiec.**

Auf der Domaine **Grobia** bei Zirke wird zum 1. Juli eine durch gute Zeugnisse empfohlene deutsche **Wirthschafterin** gesucht.

Eine anständige Frau in den älteren Jahren wird als

Wirthschafterin

vom 1. Juli ab gesucht.
Nitsche, bei Alt-Boyen.

Poelmann.

Ein zuverlässiger **verheiratheter**

Hofbeamter,

welcher von der Schäferei einige Kenntniß hat, wird zum 1. Juli von einem Domin. verlangt. Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Hartmann** zu Wronke.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipziger straße 14, werden zum sofortigen Antritt, resp. z. 1. Juli c. gesucht: 7 Oekonomie-, Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 80—200 Thlr.; 3 unverh. Gärtner, Geh. 60—80 Thlr. u. Tant.; 1 Brennerei-Verwalter, Geh. 80 Thlr., Tant. u. Deputat; 5 tüchtige Landwirthschafterinnen, Geh. 50—100 Thlr. sowie sechs Oekonomie-Eleven unter günstigen Bedingungen Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen suchen
Paul Jolowicz & Sohn.

Ein mit dem Assekuranzgeschäfte genau vertrauter junger Mann sucht baldigst Engagement. Adr. **B. 100** Annon.-Exp. von **Kaufmann & Palme** hier.

Ein unverheiratheter

Wirthschaftsbeamter,

beider Landessprachen mächtig, welcher praktisch auf größern Gütern in Schlesien ausgebildet ist, sucht zu Johanni d. J. eine dauernde Anstellung. Gef. Adressen **A. B. 24.** poste restante **Posen.**

Ein junger Mann, der seit 4 Jahren in einem großen Kurz- und Schnittwaaren-Geschäft fungirt, sucht am 1. Juli c. in derselben Branche unter soliden Bedingungen eine Stellung. Adresse ***A. L. 250. Konitz*** post rest.

Klecko.

Um etwaigen irrigen Meinungen vorzubeugen zeige ich allen meinen Freunden hiermit an, daß ich nach wie vor der von mir gegründeten Vorbereitungsschule fürs Gymnasium vorstehe, daß aber der Fall eintreten **kann,** daß ich von hier fortgehe.

Blobel, Rector.

Eine verschlungene goldene **Broche** ist auf dem evang. Kirchhof gestern verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält angemessene Belohnung bei ***A. Heintze,*** St. Martin 68.

M. 1. VI. — 7 U. J. II.

Beitrittserklärungen für den Oeldruckverein „Borussia" nimmt entgegen

A. Pfuhl.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Amanda** mit dem Kaufmann Hrn. **Eduard Bentheim** in Berlin zeige hiermit ergebenst an.

Posen, den 28. Mai 1870.

Kommissionsrath **Louis Falk.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Amanda Falk,
Eduard Bentheim.
Posen. Berlin.

Lisette Graetz,
Wilhelm Konski,
Schroda. Verlobte. Kosten.

Nach langen schweren Leiden starb gestern Nachmittags 6 Uhr im Alter von 25 Jahren mein heißgeliebter jüngster Sohn, der Königliche Bauführer

Max Knebel.

Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung, zugleich im Namen ihrer Söhne tiefgebeugt an

Posen, den 30. Mai 1870

die verw. Gerichts-Director
Minna Knebel.

Das nach schweren, langen Leiden heute erfolgte Ableben meines vielgeliebten Mannes, des Kaufmanns

A. J. Sachs,

zeige ich Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an.

Lissa, 29. Mai 1870.

Bertha Sachs geb. **Seegall.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Klara Schmidt mit dem Hrn. Leopold Clausnitzer, Frl. Klara Buchholz mit dem Buchhändler Max Bernhardi, Frl. Anna Meyer mit dem Postsekretär Max Rüdiger und Frl. Helene Hertel mit dem Kaufmann Gustav Claepius in Berlin, Frl. Helene Kurtz mit dem Apotheker Julius Schulze in Meißen, Frl. Rosalie Salowsky in Rothenburg a. O. mit dem Hrn. Simon Beuschner in Zilenzig.

Todesfälle. Inspektor Heinrich Seelmann, Frau Wilhelmine Weinberg, geb. Kadisch aus Danzig, Frau Minna Kohlstock, geb. Katzmann, verw. Frau Kaufmann Louise Brüggemann, geb. Kooke, verw. Frau Geh. Sekretär Wilhelmine Mehring, geb. Paustian, Frl. Auguste Maybaum, Kaufmann Albert Henning, Frau Louise Kober, geb. Bindemann, Frau Emilie v. Schweinitz, geb. v. Heugel, und Frau Antonie Vetter, geb. Mittenzwey in Berlin, Frau Adele Arenhold, geb. Jahl in Wittenberge, Frau Prediger Sophie Klehmet, geb. Gräff in Glindow, emeritirter Prediger Dr. Karl Ramdohr in Naugard, Rittmeister a. D. Hans von dem Borne in Bischdorf, Major a. D. Erbo v. Schickfuß-Neudorf in Falkenberg i. d. Mark, emerit. Lehrer J. F. Richter in Soldin, Korrektor Dr. Heinrich Krahner in Stolp, Frau Sophie Rosamunde Ziegert, geb. Wießner in Eilenburg, Oberamtmann August Reinsdorff in Witoldowo I., Rittmeister Hans Georg Kreuzwendedich von dem Borne in Bischdorf, Frau Geh. Justiz-Räthin Julie Herzbruch, geb. Hundrich in Burg, Hr. Karl Bluhm in Karlsburg, Oberst a. D. Julius Schimmelfennig v. d. Oye in Münster.

Saison-Theater in Posen.

Dienstag den 31. Mai. Zum zweiten Male. **Das Milchmädchen aus Schöneberg.** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von W. Mannstädt. Mus. von demselben.

Mittwoch den 1. Juni. Auf Verlangen: **Ein glücklicher Familienvater.** Lustspiel in 3 Aufzügen von C. A. Görner. Hierauf: **Er kompromittirt seine Frau.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von J. M.

In Vorbereitung: **Ein Narr des Glücks.** Schauspiel.

Volksgarten.
täglich Konzert
und
Vorstellung.

Bei ungünstiger Witterung stets im Saale.

Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 1. Juni.

Sinfonie-Concert

von der ganzen Kapelle des westphäl. Füsilier-Regiments Nr. 37.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Ouverture zur Oper „Oberon" von Weber. Sinfonie (Es-dur) von Haydn.

Billets sind bei Herren Bote & Bock sowie an der Kasse 5 Stück für 7½ Sgr. zu erhalten; einzeln 2½ Sgr.

Anfang 5 Uhr.

Von 6½ Uhr an 1 Sgr. Entree.

Wagener.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 30. Mai. Goldagio 14⅜, 1882. **Bonds** 112¼.

Berlin, 31. Mai, — Uhr — Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. Mai 67½, Juni-Juli 67½. — Roggen matt, Mai 50, Juni-Juli 50, Juli-August 51, September-Oktober 52. — Rüböl matt, per loko 14¼, Mai 14¼, September-Oktober 13¼. — Spiritus matt, per loko 16, Mai 15¹¹⁄₁₂, Juni-Juli 15¹¹⁄₁₂, August-September 16½. — Hafer matt, pr. Mai 26⅜. — Petroleum loko 7⅛. — Staatsbahn 218. — Lombarden 106¼. — Italiener 58⅜. — Amerikaner 96⅜. — Oesterr. Kredit-Aktien 151¼. — Türken 50¼. — 7½ pCt. Rumänier 71¼.

Fondsstimmung: still. — Bezogener Himmel.

Stettin, den 31. Mai 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 30.			Not. v. 30
Weizen,			**Rüböl,**		
Mai	70⅜	71¼	Mai	13⅞	14¼
Juni-Juli	70⅜	71¼	Sept.-Okt.	13¼	13⁵⁄₁₂
Roggen,			**Spiritus,**		
Mai	50	50⅜	loko	16⅛	16⅛
Juni-Juli	50	50⅜	Mai	16	16¹⁄₁₂
Juli-August	51	51⅛	Mai-Juni	16	16¹⁄₁₂
Erbsen,			Juni-Juli	16¼	16¼
Mai	51	51⅛	**Petroleum,** loko	7⁵⁄₁₂	7⁵⁄₁₂

Börse zu Posen
am 31. Mai 1870.

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do. 83 Gd., do. Rentenbriefe 83⅞ Gd., poln. Banknoten 74¼ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 100 Wispel. Regulirungspreis 46½. pr. Mai 46½, Mai-Juni 46, Juni-Juli 46, Juli-August 47½—47, Herbst 48½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 15,000 Quart. Regulirungspreis 15⁷⁄₂₄. pr. Mai 15⁷⁄₂₄, Juni 15½, Juli 15⁷⁄₁₂, August 15⅞, Sept. 16.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldscheine 79 Br., 4 % Pos. Pfandbr. 83 Gd., 4 % Pos. Rentenbr. 84 Gd., 4½ % do. Prov.-Bank —, 4 % do. Realkredit —, 5 % do. Stadt-Oblig. —, 4 % Märk.-Pos. Stammaktien 57 Br., 4 % Berlin-Görl. do. —, 5 % Ital. Anleihe 58⅞ Br., 6 % Amerikan. do. (de 1882) 96¼ Gd., 5 % Türk. do. (de 1865) 50½ Br., 5 % Oesterr.-franz. Staatsbahn —, 5 % do. Südbahn (Lomb.) 107 Br., 7½ % Rumän. Eisenb.-Anl. 71½ Gd.

[Privatbericht.] **Wetter:** leicht bewölkt. **Roggen:** weichend. Gekündigt 100 Wispel. Regulirungspreis 46½ Thlr. pr. Mai 46½—½—46 bz. u. Gd., Mai-Juni do. Juni-Juli do., Juli-August 47½—½—47 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 49—48½ bz. u. Gd.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 15,000 Quart. Regulirungspreis 15⁷⁄₂₄ Thlr. pr. Mai 15⁷⁄₂₄ bz. u. Gd., Juni do., Juli 15⁷⁄₁₂ bz. u. Br., August 15⅞ bz. u. Gd., Sept. 16 Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Mai. Wind: Nord. Barometer: 28². Thermometer: 16°+. Witterung: schön. Im Gegensatz zu vorgestern war die Stimmung für Getreide entschieden flau. **Roggen** hat ca. 1 Rt. eingebüßt von der jüngst gewonnenen Steigerung und blieb auch zu den gewichenen Preisen mehr angeboten, als begehrt. Gekündigt 60,000 Ctr. Kündigungspreis 51 Rt. — **Roggenmehl** ruhiger. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 22 Sgr. — **Weizen** wurde merklich billiger verkauft. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 67½ Rt. — **Hafer** loko nur in feiner Waare beachtet, Termine nachgebend. Gekündigt 7200 Ctr. Kündigungspreis 27½ Rt. — **Rüböl** flau. Mai wesentlich niedriger, im Uebrigen nur wenig billiger. Gekündigt 2200 Ctr. Kündigungspreis 14⅜ Rt. — **Spiritus** wurde mäßig umgesetzt und hat sich im Werthe kaum behauptet. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 16 Rt. — **Weizen** loko pr. 2010 Pfd. 60—72 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 67½ a 67¾ Rt. bz., in einem Falle 68½ bz., Mai-Juni 67½ a ¾ a 67½ bz., Juni-Juli 67¾ a 68 a 67½ bz., Juli-August 68⅞ a 69⅛ a 68½ bz., Sept.-Okt. 70 a 70½ a 69¾ a ½ bz., Okt.-Nov. 70½ a 69¾ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 48¾ a 50½ bz., per diesen Monat 51½ a 51 bz., Mai-Juni 51 a 51½ a 50½ a 50⅝ bz., Juni-Juli do., Juli-August 52 a 52½ a 51¾ bz., August-Sept. 53½ a 52⅝ bz., Sept.-Okt. 53 a 53⅜ a 52⅝ bz., Okt.-Nov. 52¾ a 53½ a 52½ bz., Nov.-Dez. 52½ a ¾ bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 36—45 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 23—29 Rt. nach Qualität, 23½ a 27¾ bz., per diesen Monat —, Mai-Juni —, Juni-Juli 27½ a 26⅞ bz., Juli-Aug. 27¾ a 27⅝ bz., Sept.-Okt. 28½ bz. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52—58 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 12 Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 15 Rt. bz., per diesen Monat 15¹⁄₁₂ a 14½ a ¹⁹⁄₂₄ a ⅛ bz., Mai-Juni 14¼ a 14 bz., Juni-Juli 13⅞ bz., Juli-August 13½ bz., Sept.-Okt. 13¹¹⁄₂₄ a ⅛ bz., Okt.-Nov. 13½ a ⅛ bz., Nov.-Dez. 13½ a ⅜ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7½ Rt., per diesen Monat 7½ Rt., Mai-Juni 7½ Rt., Sept.-Okt. 7⅝ bz. — **Spiritus** pr. 8000 % loko ohne Faß 16⁵⁄₂₄ Rt. bz., Juni allein 16⁵⁄₂₄ bz., Juli-August 16⅓ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16¹⁄₁₂ a ¹⁄₂₄ bz., Mai-Juni 15²³⁄₂₄ a 16¹⁄₂₄ a 16 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-August 16¼ a ½ bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 16¹¹⁄₁₂ a ¹³⁄₂₄ a ½ bz., Sept. 16⅞ bz. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß pr. Okt. 18 Rt. 2 Sgr. a 18 Rt. 4 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 4⁷⁄₁₂—4⅓ Rt., Nr. 0 u. 1 4½—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3¾—3⁷⁄₁₂ Rt., Nr. 0 u. 1 3⁷⁄₁₂—3½ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Mo-

nat 3 Rt. 22½ Sgr. a 3 Rt. 21½ Sgr. bz., Mai-Juni 3 Rt. 21½ Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-August 3 Rt. 21¾ Sgr bz, Sept.-Okt. 3 Rt. 22½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 30. Mai. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: schön. + 15° R. Barometer: 28. 4. Wind: NO. — Weizen, Termine ruhiger, loko schwer verkäuflich, p. 2125 Pfd. loko gelber geringer 63–65 Rt., besserer 66–67½ Rt., feiner 69–70 Rt., feinster 71½ Rt., 83/85pfd gelber pr. Mai-Juni 71½, ¼ bz., Juni-Juli do., Juli-August 72½–72–72¼ bz. Sept.-Okt 73¼, 72¾, 73 bz. u. Gd. — Roggen, Termine ruhiger, sehr schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. 80/81pfd. 49½–50½ Rt., pr. Mai-Juni 51½–50⅝ bz. u. Gd., Juni-Juli 51½–50¾ bz., Juli-August 52–51½ bz., 51¾ Gd., Sept.-Okt. 52¾, ¼ bz., ¾ Br. u. Gd. — Gerste still, loko p. 1750 Pfd. loko pomm. 36–40 Rt., märk. 39–41 Rt, schles. 40–42 Rt. — Hafer matt, p. 1300 Pfd. loko 27–29½ Rt., 47/50pfd. pr. Mai-Juni 29½ Br., Juni-Juli 29¾ Rt. bz. — Erbsen still, p. 2250 Pfd. loko Futter- 47–49½ Rt., Koch- 50–52 Rt., Mai-Juni Futter- 51 Gd. — Rüböl matt, loko 14½ Rt. bz. u. Br., pr. Mai 14½ Br., Sept.-Okt 13⅝ Br. — Spiritus matt, loko ohne Faß 16½ Rt. bz., pr. Mai-Juni 16 1/12 bz. u. Gd., ⅙ Br., Juni-Juli 16⅙, 1/12 bz., Juli-August 16⅜ bz., ⅙ Br., ⅙ Gd., August-Sept. 16⅝, 7/12, ½ bz. — Angemeldet: 200 W. Weizen, 250 W. Roggen, 50 W. Erbsen, 200 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreise: Weizen 71½ Rt., Roggen 51 Rt., Erbsen 51 Rt., Rüböl 14½ Rt., Spiritus 16 1/12 Rt. — Petroleum pr. Sept.-Okt. 7 11/24 Rt. bz., ⅙ Br., Nov.-Dez. 7⅝ bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 30. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) schwankend, pr. Mai u. Mai-Juni 48 bz., Juni-Juli 47⅞–⅞–⅞–⅝ bz. u. Gd., Juli-August 49–48⅝ bz., August-Sept. 49¾ bz u. Gd., Sept.-Okt. 50 bz. u. Br., Okt.-Nov. 50 Br., Nov.-Dez. 49 Br. — Weizen pr. Mai 67 Br. — Gerste pr. Mai 44 Br. — Hafer pr. Mai 46 Br., Mai-Juni 45½ bz. — Lupinen wenig Geschäft, p. 90 Pfd. 57–63 Sgr., Futterwaare 48–52 Sgr. — Rüböl wenig verändert, loko 14 Br., pr. Mai 13¾ bz., Mai-Juni 13 11/24 bz., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 13½ Br., Nov.-Dez. 13 7/12 Br. — Rapskuchen behauptet, pr. Ctr. 67–70 Sgr. — Leinkuchen preishaltend, pr. Ctr. 80–83 Sgr. — Spiritus nahe Termine etwas matter, loko 15⅝ Br., 15 7/12 Gd., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 15⅝ bz. u. Gd., Juli-August 15 11/12 bz. u. Gd., August-Sept. 16⅙ bz. u. Gd. — Zink fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 30. Mai.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82–84	79	68–72 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	78–80	77	68–72	
Roggen	60–61	59	56–58	
Gerste	47–49	46	43–45	
Hafer	33–34	32	30–31	
Erbsen	56–60	53	46–50	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Berlin, 30. Mai. [Viehbericht.] Auf heutigem Viehmarkt waren zum Verkauf an Schlachtvieh angetrieben: 1889 St. Rinder. Im Allgemeinen war der Markt heute ausgezeichnet durch ein lebhafteres Geschäft; einerseits mochten die bevorstehenden Feiertage das Ihrige dazu beigetragen haben, die Nachfrage zu erhöhen; andererseits war es ein ziemlich starker Export, der dem Verkehr ein lange vermißtes Leben verlieh. In Rindern wurden speziell starke Ankäufe nach der Rheingegend und nach England hin ausgeführt, demgemäß zeigten auch sogleich die bewilligten Preise eine ganz namhafte Besserung. Prima erzielte per 100 Pfd. Fleischgewicht 18 Rt. und darüber bis 20 Rt., sekunda 15 a 16 Rt., tertia 11 a 12 Rt. — 3674 St Schweine. Für diese Viehgattung war das warme Wetter nicht ohne Einfluß und der schwachen Nachfrage gegenüber, die keineswegs im Exportgeschäft Nahrung fand, erwies sich die Zutrifft zu stark und blieben bei Schluß des Marktes nicht unbedeutende Bestände unverkauft zurück. Beste fette Kernwaare erzielte denn auch nur höchstens 16 a 17 Rt. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — 12,435 St. Schafvieh Der Verkehr war ein sehr reger, da sowohl das Stadtgeschäft belebter, als seit langer Zeit war, als da auch ein bedeutender Export nach England und Frankreich stattfand. Besonders gesucht waren zwar schwere Thiere, die höher bezahlt wurden, wiewohl jedoch auch Mittelwaare in guter Frage sich befand. — 1300 St. Kälber. Dieselben wurden in lebhaftem Verkehr zu guten Mittelpreisen bald geräumt.

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 30. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schwül. Weizen besser, hiesiger loko 7, 15, fremder loko 7, 2½, pr. Mai 7, 4, pr. Juni 7, 2, pr. Juli 7, pr. November 7, 4½. Roggen fester, loko 6, pr. Mai 5, 16, pr. Juli 5, 18½, pr. November 5, 23. Rüböl unverändert, loko und pr. Mai 15 1/10, pr. Oktober 14 9/20. Leinöl loko 12½.

Bremen, 30. Mai. Petroleum Standard white loko 6½, Mai-Abladung 6⅝, pr. November 6¾. Fest.

Hamburg, 30. Mai, Nachm. 4 Uhr. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko ruhig, auf Termine Anfangs höher, Schluß unverändert. Weizen pr. Mai 5400 Pfd. netto 127 Bankothaler Br., 126 Gd., pr. Juni-Juli 127-pfd. 125 Br., 124 Gd., do. 125-pfd. 123 Br., 122 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 142 Br., 141 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 140 Br., 139 Gd., pr. August-September 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 143 Br., 142 Gd., do. 125-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 141 Br., 140 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 91 Br., 90 Gd., pr. Juni-Juli 88½ Br., 88 Gd., pr Juli-August 2000 Pfd. in Mk. Banko 108 Br., 107 Gd., pr. August-September 2000 Pfd. in Mk. Banko 109 Br., 103 Gd. Hafer und Gerste ruhig. Rüböl fest, loko 31½, pr. Oktober 27½. Spiritus sehr flau, pr. Mai-Juni und pr. Juni-Juli 20½. Kaffee ruhig. Zink still. Petroleum still, Standard white, loko 14½ Br., 14 Gd., pr. Mai 14 Gd., pr. August-Dezember 14¾ Gd. — Schönes Wetter.

London, 30. Mai, Vormittags. Die Getreidezufuhren vom 21. bis 27. Mai betrugen: Englischer Weizen 3266, fremder do. 22,724, englische Gerste 539, fremde do. 4016, englische Malzgerste 17,591, englischer Hafer 1338, fremder do. 86,515 Quartres. Englisches Mehl 19,593 Sack, fremdes do. 886 Sack und 8462 Faß.

London, 30 Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen 1 bis 2, Mehl in Fässern ½, Mehl in Säcken, Hafer, Mais und Mahlgerste 1 Sh. höher.

Liverpool, 30. Mai, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig. Tagesimport 17,000 Ballen Surate.

Middling Orleans 11 3/16, middling Amerikanische 10⅞, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 9⅛, good middling Dhollerah 9, fair Bengal 8, New fair Domra 9⅜, good fair Domra 10, Pernam 11⅛, Smyrna 10, Egyptische 12⅜.

Paris, 30 Mai, Nachmittags. Rüböl pr. Mai 130, 00, pr. September-Dezember. 109, 25. Mehl pr. Mai 63, 00, pr. Juli-August 64, 25, pr. September-Dezember. 64, 25. Spiritus pr. Mai 67, 00. — Wetter heiß.

Amsterdam, 30 Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loko unverändert, pr. Mai 194. Raps pr. Herbst 78½. Rüböl pr. Mai 46, pr. Herbst 43½. — Schönes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 238' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
30 Mai	Nachm. 2	27" 10''' 90	+ 14°4	W 0-1	wolkig. Cu st.
30. "	Abnds. 10	27" 11''' 15	+ 8°0	SO 2-3	heiter. St.
31. "	Morgs. 6	27" 11''' 39	+ 5°2	O 2	ganz heiter Ci-cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Mai 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 7 Zoll
" " 31. " " " " 1 " 7 "

Telegramme.

Paris, 31. Mai. In der Legislative legte die Regierung den Gesetzentwurf vor, wonach die Wahl der Mairesadjunkten durch die Munizipalräthe geschieht. — Gramont ist nach Paris zurückgekehrt.

Madrid, 31. Mai. Ein Schreiben Prims ladet die Abgeordneten zu einer Kortessitzung am 6. Juni ein, wo die Regierung Rechenschaft über ihre Bemühungen einer endgiltigen Regierungskonstituirung ablegen wird.

Newyork, 31. Mai. Der Schatzsekretär ordnet per Monat Juni einen fünfmillionigen Goldverkauf und einen achtmillionigen Bonsankauf an.

Toronto, 31. Mai. Die kanadischen Truppen sind an den Wellandkanal abgegangen, weil daselbst ein Fenierangriff befürchtet wird.

Breslau, 30. Mai. Die Börse war heute mit der Ultimo-Liquidation beschäftigt, die Stimmung sehr fest und die Kurse gegen gestrigen Privatverkehr wenig verändert. Per ult. fix: Obeschlesische A. und C. 172½ bez., Lombarden 107-106⅞ bez., österreichische Kredit- 152-⅛ bez. u. Br., Italiener 58⅛ bez.

Offiziell gekündigt: 1000 Ctnr. Rüböl, 30,000 Quart Spiritus, 1000 Ctnr. Roggen.

Unkontraktlich, 5000 Quart Spiritus.

[Regulirungspreise pro Mai 1870.] Koseler —, österreichische Banknoten 83, russische Banknoten 75½, Freiburger 109½, Oberschlesische A. u C. 172, Rechte Oder-Ufer 89, Lombarden 107, Warschau-Wien 57½, Amerikaner 96, Italiener 58½, österreich. 1860er Loose 80, polnische Liquidations-Pfandbriefe 56½, Rumänen 71, Minerva 60, österreich. Kredit- 152.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 80 G. Minerva 60 bz. u. Br., Ende 57½ Br. Schlesische Bank 122⅝ bz. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 152-51⅞-⅝ bz. u. Br. Oberschles. Prioritäten 73⅞ B. do. do. 83½ B. do. Lit. F. 90⅝ G. do. Lit. G. 89½ G. do. Lit. H. 89½ G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 97½ B. Breslau-Schweidn.-Freib. 109½ bz. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 172 G. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 88½ bz. u. Gd. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 96½ bz. u. Gd. Italienische Anleihe 58½ bz. u. G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 30. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstig.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 95⅝. Türken 48¾. Oestr. Kreditaktien 265½. Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 385½. 1860er Loose 78⅞, 1864er Loose 115½. Lombarden 187½. Kansas 72¾. Rockford 68¾. Georgia 77. Peninsular 65⅜. Chicago 83½. Süd-Missouri 66⅝.

Frankfurt a. M., 30. Mai, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 95⅜, Kreditaktien 265, Staatsbahn 383½, Lombarden 187, 1860er Loose 80⅜, Galizier 227½. Matter.

Wien, 30. Mai. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 21. bis zum 27. Mai 521,950 Fl., ergaben mithin gegen die entprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 66,102 Fl.

Wien, 30. Mai. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Träge. Nationalanlehen 69, 60, Kreditaktien 255, 40, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 401, 00, Galizier 236, 00, London 122, 40, Böhmische Westbahn 239, 50, Kreditloose 162, 00, 1860er Loose 96, 50, Lomb. Eisenb. 194 80, 1864er Loose 118, 25, Napoleonsd'or 9, 73½.

Wien, 30. Mai, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 254, 90, Staatsbahn 400, 00, 1860er Loose 96, 40, 1864er Loose 117, 60, Lombarden 194, 30, Galizier 236, 50, Napoleons 9, 74. Schluß matt.

Paris, 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Wenig fest.

(Schlußkurse.) 3pr. Rente 74, 85-74, 87½-74, 80. Italienische 5proz. Rente 59, 82½. Oesterreichsche St.-Eisenb.-Aktien 818, 75. do. Nordbahn —, —. Kredit-Mobilier-Aktien 243, 75. Lombardische Eisenbahn-Aktien 400, 00. do. Prioritäten 245, 75. Tabaks-Obligationen 463, 5proz. Russen 86½. Türken 52, 40. Neue Türken 324, 00. 6proz. Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 101½.

Berlin, 30. Mai. Im gestrigen Privatverkehr hatte die Börse eine große Lebhaftigkeit bei starken Kurssteigerungen; auch heute war sie sehr belebt, die Kurse aber setzten ihre steigende Bewegung nicht weiter fort, auswärtige Spekulationspapiere erfuhren sogar einen kleinen Rückgang. Belebt waren Franzosen und Lombarden, Italiener und Rumänier, welche in großen Posten gehandelt wurden. Banken waren mehr vernachlässigt; Eisenbahnen waren sehr fest, besonders die schweren inländischen. Inländische Fonds fest und sehr belebt, namentlich Rentenbriefe, welche auch höher waren. Dagegen waren deutsche Fonds still und wenig verändert. Oesterreichische mehrfach besser. Russische Effekten in verhältnißmäßig schwächerem Verkehr bei meist unveränderten Kursen; goßes Geschäft fand in 3proz. und 1870er englischen statt; Liquidations-Pfandbriefe zu höheren Preisen gefragt, russische Eisenbahnen auf die Nachricht von einer kleinen Dividende höher und belebt.

Inländische und österreichische Prioritäten in gutem Verkehr und zum Theil höher, Oberschlesische 5proz. 97¾ a 98 bezahlt; russische etwas höher, aber nicht so belebt, amerikanische angeregt. — Nach einer aus London vom gestern eingegangenen Depesche berichten alle dortigen Morgenblätter günstig über die bevorstehende Emission 7½ proz. Rumänen; ohne jede Einschränkung begann die Stockbörse den Handel ¾ bis 1 pCt. über Emissionspreis; natürlich nur in den englischen Skript.

Liquidations-Kurse: Italiener 58½, österreich. Kredit 151½, 1860er Loose 80, Galizier 97⅞, böhmische Westbahn 99, Franzosen 219½, Lombarden 107½, alte russische Prämienanleihe 117½, neue 115½, Amerikaner 96⅞, russische Banknoten 74¾, Türken 50½, preußische Eisenbahnen und Wien in beiden Sichten der Mittelkurs des heutigen amtlichen Kurszettels.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30 Mai 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅞ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ G
do. 1857	4½	93⅜ G
do. 1859	4½	93⅜ G
do. 1856	4½	94¼ bz
do. 1864	4½	93⅜ G
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅜ G
do. 1850, 52 conv.	4	84 bz
do. 1853	4	83⅞ bz
do. 1862	4	83⅞ bz
do. 1868 A.	4	83⅞ bz
Staatsschuldscheine	3½	79 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	115 G
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	61 bz B
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 G
Berl. Stadtoblig.	5	101⅞ G
do. do.	4½	93⅞ G
do. do.	3½	73⅞ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	91 bz
Kur- u. Neum.	3½	75⅛ bz
do. do.	4	81⅞ bz
Ostpreußische	3½	77⅞ G
do.	4	84⅛ bz
do.	4½	91⅛ bz
Pommersche	3½	74 bz
do.	4	83⅜ bz 4½% —
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83 bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	74⅞ bz
do.	4	81⅛ bz 4½% [88 bz
do. neue	4	— —
do.	4½	87⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87⅞ bz
Pommersche	4	87 G
Posensche	4	84¼ G
Preußische	4	86⅛ bz
Rhein.-Westf.	4	91¼ G
Sächsische	4	87⅞ G
Schlesische	4	86⅛ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	94 G
Preuß. ... (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl	5	— —
do. 250fl. Pr. Obl.	4	74 bz B
do. 100fl. Kred. L.	—	88½ bz
do. Loose (1860)	5	79 bz G Juni 79
do. Pr.-Sch. v. 64	—	66 bz B [bz
do. Silb. Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	87 G [57½-⅝ bz
Ital. Anleihe	5	57⅞-58 bz Juni
Ital. Tabak.-Obl.	6	89½ bz B
Rumän. Anleihe	8	95¼ B
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	70⅛-⅝ bz B
5. Stieglitz-Anleihe	5	68 G
R. russ. v. J. 1862	5	85⅜ G
do. 1864 engl. St.	5	91⅛ G
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	91⅛ G
do. 1866 holl. St.	5	89¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	116⅞-117½-¼ bz
do. v. 1866	5	113-¼ bz G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	86⅝ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	70½ bz II. 70 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 70⅜ G kl. 69½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ bz [G
do. Pfdbr. in S.R.	4	68¾ G
do. Part.-O. 500fl.	4	99⅞ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56½ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ B [-⅛ bz
Amerik. Anl. 1882	6	96¼-⅛ bz Juni 96¼
Türkische Anl. 1865	5	50⅛ bz Juni 49⅞ [bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92 bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	34 B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	104⅜ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106⅞ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	93⅛ G
Braunschw. Anl.	5	100¼ bz
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	18 bz
Dessauer Präm.-A.	5	98¼ bz
Lübecker do.		48½ bz
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	105 G
Berl. Kass.-Verein	4	170 G
Berl. Handels-Ges.	4	132 bz
Braunschw. Bank	4	115 B
Bremer Bank	4	112⅜ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	99 bz
Danziger Priv.-Bk.	4	106½ G
Darmstädter Kred.	4	128 etw bz
do. Zettel-Bank	4	102½ bz B
Dessauer Kredit-Bk.	0	6¼ G
Disk.-Kommand.	4	137½ B
Genfer Kredit-Bk.	4	16⅝ bz G
Geraer Bank	4	99 B
Gwrbk. H. Schuster	4	108 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 B
Hannoversche Bank	4	92¾ bz B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105⅛ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	117 B
Luxemburger Bank	4	125 bz
Magdeb. Privatb.	4	96 B
Meininger Kreditb.	4	121½ bz [B
Moldau Land.-Bk.	4	23½ B vll' 71
Norddeutsche Bank	4	134 G
Oestr. Kreditbank	5	151⅜-¼-½ bz Juni
Pomm. Ritterbank	4	89⅛ G [151½-⅜
Posener Prov.-Bk.	4	102½ bz [-½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 bz G
Rostocker Bank	4	115 G
Sächsische Bank	4	127 B
Schles. Bankverein	4	122½ B
Thüringer Bank	4	89 bz
Vereinsbank Hamb.	4	110½ G
Weimar. Bank	4	89⅛ bz G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	106 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81⅛ G
do. II. Em.	4	81⅛ G
do. III. Em.	4½	88 G
Aachen-Mastricht	4½	77 bz G
do. II. Em.	5	85¼ B
do. III. Em.	5	84⅝ B
Bergisch-Märkische	4½	92½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	91 G
III. Ser. 3½ v. St.g.	3½	76⅛ G
do. Lit. B.	3½	76⅛ G
do. IV. Ser.	4½	89½ G
do. V. Ser.	4½	89½ G
do. VI. Ser.	4½	88 B
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82⅝ B
do. II. Ser.	4½	88¼ B
do. (Nordbahn)	5	98⅝ bz
Berlin-Anhalt	4	90½ G
do.	4½	93 G
do. Lit. B.	4½	92 bz
Berlin-Görlitzer	5	— —
Berlin-Hamburg	4	84 G
do. II. Em.	4	83½ G
Berl.-Potsd.-Mgb. Lit. A. u. B.	4	85¼ B
do. Lit. C.	4	85 etw bz G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80½ bz G
do. III. Em.	4	79½ G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	91⅜ bz
do. VI. Ser. do.	4	79⅞ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88⅜ G G. 88⅜
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92½ bz
do. II. Em.	5	100⅜ bz
do.	4	82¾ G
do. III. Em.	4	81¼ G
do.	4½	91½ G
do. IV. Em.	4	81⅜ bz
do. V. Em.	4	81½ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84½ B
Lemberg-Czernowitz	5	69⅜ bz B
do. II. Em.	5	77⅞ bz
do. III. Em.	5	76½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	9 ¼ G
do. do. 1865	4½	89½ B
do. Wittenb.	3	66½ G
do. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschles.-Märk.	4	84 B
do. II. S. a 62½ thlr.	4	83 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	83½ G
do. conv. III. Ser.	4	81½ G
do. IV. Ser.	4½	92½ G
Niederschl. Zweigb.	5	96¼ G D 96 bz G
Oberschles. Lit. A.	4	85 G
do. Lit. B.	3½	76 B
do. Lit. C.	4	83 G
do. Lit. D.	4	83 G
do. Lit. E.	3½	74 B
do. Lit. F.	4½	91 B [89½ bz
do. Lit. G.	4½	89½ B Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	297¼ G n 296¾
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	242 bz [G
do. Lomb. Bons	6	101⅞ G
do. do. fällig 1875	6	101¼ G
do. do. fällig 1876	6	100½ G
do. do. fäll. 1877/8	6	101 G
Ostpreuß. Südbahn	5	93¼ B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	84 B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90 B
do. 1862 u. 1864	4½	90 B Cbr 89¾
do. v. Staat garant.	4½	97 G [bz
Rhein-Nahe v. S. g	4½	90½ bz
do. II. Em.	4½	90⅛ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	82¾ bz
Jelez-Woron.	5	— —
Koslow-Woron	5	84 B
Kursk-Charkow	5	82¾ bz
Kursk-Kiew	5	83¼ bz G
Mosko-Rjäsan	5	87⅜ G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	84⅛ bz
Schuja-Ivanow	5	82¾ bz G
Warschau-Terezp.	5	82¾ G kl. 82½
Warschau-Wiener	5	84 B [G
Schleswig	5	87½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89¼ G
do. III. Em.	4½	89¼ G
Thüringer I. Ser.	4	84 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	83½ G
do. IV. Ser.	4½	92¾ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	36⅝ bz
Altona-Kieler	4	111¼ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	101⅞ G [116 bz
Bergisch-Märkische	4	abg. 120½ bz n.
Berlin-Anhalt	4	182¾ bz
Berlin-Görlitz	4	67 bz
do. Stammprior.	5	90 bz G
Berlin-Hamburg	4	156 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	206 bz G
Berlin-Stettin	4	140 bz G
Böhm. Westbahn	5	98⅝ bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109½ bz
Brieg-Neiße	4	92¼ G
Cöln-Minden	4	130 bz
do. Litt. B.	5	99 bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	— —
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	— —
Galiz. Carl-Ludwig	5	96½-⅛ bz
Halle-Sorau-G.	4	61⅛ bz
do. Stammpr.	5	84½ B
Löbau-Zittau	4	69½ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	167 bz
Märkisch-Posen	4	56 bz
do. Prior.-St.	5	82½ B
Magdeb.-Halberst.	4	118⅞ bz n. 112⅞ [bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69 bz
Magdeb.-Leipzig	4	185½ B
do. do. Lit. B.	4	90 B
Mainz-Ludwigsh.	4	135 bz
Mecklenburger	4	77½ bz G
Münster-Hammer	4	86⅜ B
Niederschl.-Märk.	4	86 etw bz
Niederschl. Zweigb.	4	87⅞ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	70 bz
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	79⅞ et bz G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 67½ G
Obersch. Lit. A. u. C.	3½	171 bz
do. Lit. B.	3½	154½ bz [218¾-
Oest.-Frnz.-Staats.	5	219½-20¼ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	105⅞-6 bz
Ostpr. Südbahn	4	41½ bz [-105⅞-
do. St.-Prior.	5	71½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	89 bz G
do. do. St.-Pr.	5	97½ bz G
Rheinische	4	113⅞-14¼ bz G
do. Lit. B. v. St. g.	4	80⅞ etw bz B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	21½ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91⅜ bz
Stargard-Posen	4½	93¼ bz
Thüringer	4	128½ bz
do. 70%	5	123 bz G
do. B. gar.	4	vll 79½ etw bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. —
do. Wiener	5	57½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz
Gold-Kronen	—	9. 9⅜ bz
Louisd'or	—	111⅜ G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	464¾ bz
Dollars	—	1. 12⅜ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅞ bz
Russische do.	—	74⅞ bz G

Wechsel-Kurse vom 30. Mai.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	3½	— —
do. 2M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	— —
do. 2M.	3	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8T.	5	82⅜ bz
do. do. 2M.	5	82⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	— —
do. do. 2M.	4½	— —
Petersb. 100R. 3W.	6	82¾ bz
do. do. 3M.	6	82 bz
Warschau 90 R. 8T.	6	74½ G
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.